1 | 21

BLICKPUNKT

St. Josef-Stift Sendenhorst · Pflege- und Betreuungsnetzwerk Sendenhorst · Reha-Zentrum am St. Josef-Stift

Januar 2021

Zukunftsweisend: Aus- und Weiterbildung in der Pflege

Wirbelsäulenchirurgie: Neues Konzept für Notfallversorgung

Zertifizierung zum Osteologischen Schwerpunktzentrum (DVO)

Aller Ehren wert: Besondere Würdigung fürs Ehrenamt

ST. JOSEF-STIFT SENDENHORST

Inhalt

Neu aufgestellt: Wirbelsäulenchirurgische Notfallpatienten werden zeitnah operativ versorgt.

Seite 4

Patienteninformation per Live-Stream: In Corona-Zeiten wird die Patientenakademie auch ins Internet übertragen.

Seite 6

Reittherapie für rheumakranke Kinder: Neuer Baustein im multimodalen Therapiekonzept der Kinder- und Jugendrheumatologie.

Seite 10

Perfekt: Ansprechpartner sorgen für den Informationsfluss in den vielen Einsatzbereichen (hier das Spülteam) der Perfekt Dienstleistungen.

Seite 28

Alles neu: Im Herbst wurde der neue Eingangs- und Aufenthaltsbereich im St. Josef-Haus fertig. Ein Rundgang in Bildern.

Seite 42

Die ersten Pflegeazubis, die 2020 ihre Ausbildung nach dem reformierten Curriculum begonnen haben, stellten sich im Oktober an der Logoskulptur der Stiftung zum Gruppenbild. In diesem BLICKPUNKT berichten wir auch darüber, welche Weiterbildungs- und Studienmöglichkeiten es während und nach der Ausbildung gibt.

Im Blickpunkt

Notfallversorgung für Rückenpatienten . . . . . S. 4

Patientenakademie mit Live-Stream und Telefonaktion . . . . . S. 6

Orthopädische Werkstatt wird digital . . . . . S. 8

Therapeutisches Reiten fördert rheumakranke Kinder . . . . . S. 10

Qualitätsverbesserung trotz Corona-Zeiten . . . . . S. 12

Neue Ausbildung vereint Kranken- und Altenpflege . . . . S. 14

Förderprogramm ermöglicht Pflegenden Weiterbildung und berufsbegleitendes Studium . . . S. 15

Praxisbeispiel Pflegestudium . . . S. 16

Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin am neuen Standort . . S. 18

Bundesweit erste ASV Kinderrheumatologie . . . . S. 22

St. Josef-Stift und Reha-Zentrum sind Klinisches osteologisches Schwerpunktzentrum . . . . . S. 26

Eingangsbereich im St. Josef-Haus Ennigerloh ist fertig . . . . . S. 42

Rückblick

Sakristei erstrahlt in neuem Glanz . . . . . S. 20

„Quarks" zeigt Kniebehandlung S. 21

Ruth Koch Kongresspräsidentin beim nationalen Handkongress . . . . S. 24

Rheuma-Patiententag als Live-Stream . . . . . S. 25

Jubilare und Ruheständler . . . . . S. 34

Personelle Verstärkung in der Seniorenberatung . . . . . S. 38

MUNA: Etappenziel geschafft . . S. 39

St. Josef-Stift und Pflegenetzwerk dankten Ehrenamtlichen . . . . . S. 40

Studentin Laura Steinhoff und ihr Therapiebegleithund . . . . . S. 46

Schatzkammer Archiv: Besuche im Krankenhaus . . . . . S. 50

Einblick

Team Perfekt . . . . . S. 28

Familiengeschichten: Generationenpaare im Stift . . . . S. 30

IMPRESSUM

Herausgeber:
St. Josef-Stift Sendenhorst

Orthopädisches Kompetenzzentrum
Rheumatologisches Kompetenzzentrum
Nordwestdeutschland
Endoprothesenzentrum Münsterland

Westtor 7
48324 Sendenhorst
Telefon 02526 300-0
verwaltung@st-josef-stift.de
www.st-josef-stift.de

Redaktion:
Bettina Goczol
Telefon 02526 300-1116
goczol@st-josef-stift.de

Layout:
Löhrke & Korthals, Ascheberg

Auflage:
1.850 Exemplare
Erscheinungsweise:
vierteljährlich

Für eine bessere Lesbarkeit der Texte wird an vielen Stellen ausschließlich die männliche Form verwendet. Wir möchten darauf hinweisen, dass die weibliche Form selbstverständlich mit eingeschlossen ist.

„Tausende von Kerzen kann man am Licht einer Kerze anzünden,
ohne dass ihr Licht schwächer wird.
Freude nimmt nicht ab, solange man sie teilt…."

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

die Adventszeit ist eine besinnliche Zeit, in der wir Gelegenheit haben, über das vergangene, besondere Jahr 2020 nachzudenken und zurückzuschauen, ohne den Blick nach vorne zu trüben.
Da ich nach über 42 Jahren aktiver Tätigkeit in „meinem Stift" – davon viele Jahre als Vorsitzender der MAV – im Juni 2022 aus dem aktiven Dienst ausscheide, werde ich bei der nächsten MAV-Wahl im April 2021 nicht erneut antreten. Ich möchte Ihnen allen „DANKE" sagen für das über viele Jahre mir entgegengebrachte Vertrauen.
Was macht das St. Josef-Stift so einzigartig, so spannend, dass ich auch nach vielen Jahren hier zu sein, keinen Tag bereut habe?
Da ist die unverwechselbare Atmosphäre, die sich nicht nur in der äußerlichen Gestaltung und dem baulichen Ambiente widerspiegelt, sondern viel mehr in der Art und Weise unserer Begegnungen, dem freundlichen, wertschätzenden und offenen Miteinander. Die Bereitschaft, sich in allen Bereichen stetig weiterzuentwickeln und nicht auf dem Erreichten auszuruhen. Der Mut, immer wieder neue Wege zu gehen.
Ein wichtiger Baustein ist die regelmäßige Pflege von Traditionen in unserer Stiftung: Weihnachtsfeiern, Dienstjubiläen, unsere gemeinsamen Betriebsfeste getreu dem Motto „Wer feste arbeitet, muss auch Feste feiern". Auch Selbsthilfegruppen und besonders unsere Ehrenamtlichen machen unser Haus ein-

zigartig. Auch sie stehen für den Erfolg des St. Josef-Stiftes.
Ein weiterer, wichtiger Erfolgsgarant ist die gelebte Dienstgemeinschaft, die im kirchlichen Dienstrecht als „3. Weg" beschrieben wird. Nicht Streiks oder Arbeitskämpfe prägen diesen Weg, viel mehr die stetige Suche nach gemeinsamen Lösungen (Dienstgeber – MAV – Mitarbeiter) zum Wohle des St. Josef-Stiftes und seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Lassen Sie uns weiter diesen Weg gehen und unsere Werte gemeinsam pflegen.
Diese Werte waren besonders spürbar mit dem Ausbruch und dem Lockdown der Coronakrise. In vielen Gesprächen mit dem Dienstgeber ging es vorrangig nicht um Zahlen, Daten und Wirtschaftlichkeit. Vielmehr ging es um die Gesundheit unserer Mitarbeiter, Patienten und Bewohner in allen Einrichtungen.
In dieser Krise hat man gesehen, welch tolle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das St. Josef-Stift und seine Einrichtungen hat. Viele Mitarbeitende haben sich spontan gemeldet, um auf der Isolierstation B1 mitzuarbeiten. Stellvertretend für alle ist hier das Team der B1 zu nennen. Die große Bereitschaft aus allen Bereichen, Dienste am „Corona-Screening-Punkt" zu übernehmen. Hilfe und gegenseitige Unterstützung in allen Bereichen der Stiftung ist auch heute noch spürbar…
Auch der Krisenstab ist zu erwähnen, der uns bis heute sicher durch die Coronakrise begleitet, uns gut und umfassend über die aktuelle Situation und Maßnahmen informiert hat.
Ein großer Dank an dieser Stelle dem gesamten Hygieneteam, auch im Wissen, dass ihr Telefon in den letzten Monaten selten stillstand.
Lassen Sie uns alle voller Optimismus und Hoffnung in das Jahr 2021 blicken, im Vertrauen darauf, dass vieles irgendwann besser wird und wir die Kraft haben, bis dahin gemeinsam durchzuhalten. Mit Mut, Engagement, Vertrauen und Zusammenhalt wird es ein besseres Jahr 2021 werden!
In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen, Ihren Partnern, Familien und Freunden im Namen der gesamten MAV von ganzem Herzen eine besinnliche Advents- und Weihnachtszeit.
„Bleiben Sie gesund!"

Ihr
Walter Rudde

St. Josef-Stift bietet verlässliche Notfall

Neue Strukturen für lückenlose 24/7-Behandlung in Ambulanz und OP

Das St. Josef-Stift Sendenhorst hat sich für die Versorgung von Wirbelsäulen-Notfallpatienten neu aufgestellt. Mit einer Erweiterung der OP-Kapazitäten und einer entsprechenden Struktur vor, während und nach der Operation können Patienten mit akuten Lähmungen, Wirbelbrüchen, aber auch mit starken Schmerzen verlässlich zeitnah operiert werden. Damit stellt sich die Klinik für Wirbelsäulenchirurgie auf eine geänderte Nachfrage nach Akutbehandlung ein.

Bild mit Symbolkraft: Teamwork ist für die Versorgung von Wirbelsäulenpatienten elementar. Um Notfallpatienten zeitnah operativ versorgen zu können, die Operation bis zur pflegerischen Versorgung in den Blick genommen. Für die neue Struktur im OP-Plan arbeiteten Dr. Christian Brinkmann und OP-

„Viele Patienten haben sich meist schon lange mit einem Rückenproblem herumgeschleppt. Wenn es dann zu einer akuten Verschlechterung kommt, wollen sie nicht mehr lange auf eine Operation warten", so Chefarzt Dr. Christian Brinkmann. Bisher lag der Schwerpunkt vor allem auf der Versorgung von Rückenpatienten mit elektiven Operationen, die mit entsprechendem zeitlichen Vorlauf geplant werden können. Die steigende Zahl von Notfallpatienten machte es zunehmend schwierig, diese strukturiert

versorgung für Rückenpatienten

und zeitgerecht in den vorgeplanten Ablauf der Elektiveingriffe zu integrieren.

Die Analyse des Notfallaufkommens

wurde die Versorgungskette von der Aufnahme über Managerin Edeltraud Vogt eng zusammen.

und die Erarbeitung einer Struktur für eine zeitnahe OP-Versorgung erfolgte in Zusammenarbeit von Dr. Christian Brinkmann und dem OP-Management sowie in enger Abstimmung mit Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann. „Wir haben zusätzliche Zeitfenster für die Notfallversorgung geschaffen und können gleichzeitig den OP-Plan für elektive Eingriffe stabil halten", erläutert OP-Managerin Edeltraud Vogt. Für die Notfallversorgung steht ein eigenes Team bereit: Planmäßig sind dies ein oberärztlicher Operateur, ein Anästhesist sowie Mitarbeitende aus der OP- und der Anästhesiepflege. Die Abläufe sind natürlich auch bei Notfalloperationen so strukturiert,

„Es ist für uns ein Qualitätsmerkmal, dass sich die Patienten darauf verlassen können, zeitnah operiert zu werden."

Dr. Christian Brinkmann

dass bis zum OP-Termin alle Voruntersuchungen verlässlich abgeschlossen sind, so dass die Operation optimal vorbereitet beginnen kann.

Abgesichert ist die Notfallversorgung mit einem neu etablierten Hintergrunddienst, der durch jeweils einen Oberarzt der Klinik für Wirbelsäulenchirurgie rund ums Jahr 24/7 abgedeckt ist. So haben Patienten auch am Wochenende und feiertags immer einen kompetenten Ansprechpartner in der Notfallambulanz. Auch sind Notfalloperationen bei Bedarf am Wochenende durchführbar.

Mit dem geänderten Leistungsgeschehen in der Wirbelsäulenchirurgie habe laut Brinkmann die Fallschwere insgesamt zugenommen. Das hat auch Auswirkungen auf vor- und nachgelagerte Bereiche wie zum Beispiel die Ambulanz, die Intensivobservation und die Stationen. „Die Patienten sind oft deutlich kränker und brauchen mehr Unterstützung, Betreuung und Begleitung", so Pflegedirektor Detlef Roggenkemper. Bei aufwändigen Operationen bei älteren Patienten mit tendenziell mehreren Vorerkrankungen seien die Pflegenden auf den Wirbelsäulenstationen B 4 und B 5 zudem mit ihrer Kompetenz und Erfahrung in Sachen postoperativem Delir gefragt.

Zum Thema: Neue Dienstzeiten im OP

Mit der Erweiterung der OP-Zeit für wirbelsäulenchirurgische Notfälle ergänzt das St. Josef-Stift sein Angebot. Die OP-Zeiten sind so eingeplant, dass für das gesamte OP-Team kein Zeitdruck entsteht. Die neue Struktur der Dienstzeiten erfolgte in Abstimmung mit den Mitarbeitern und der Mitarbeitervertretung. „Eine weitere Ausweitung der OP-Zeiten in den Abend ist aktuell nicht geplant", betont Edeltraud Vogt.

Bei allen Überlegungen habe auch die hohe Mitarbeiterzufriedenheit eine große Rolle gespielt. Die Mitarbeiter in der OP-Pflege können sich darauf verlassen, dass sie ihre Freizeit verlässlich planen können. Auch wenn die neuen Dienstzeiten eine Veränderung bedeuten, wüssten manche inzwischen zu schätzen, wenn sie später zum Dienst kommen und vormittags noch privat etwas erledigen können. Das planmäßig spätere Dienstende an manchen Tagen ist somit die bessere Option als die Unwägbarkeit einer außerplanmäßigen Notfall-OP.

Patientenakademie erweitert ihren

Live-Stream und Telefonaktion ergänzen Möglichkeiten der Patienteninformation

Mit professioneller Ausrüstung von MEG Medien wurden die Patientenakademien per Live-Stream ins Internet übertragen. Für eine kurze Phase war eine eng begrenzte Teilnehmerzahl im Spithöver-Forum zugelassen, ehe der Lockdown dies nicht mehr zuließ.

Die Patientenakademie-Reihe des St. Josef-Stifts erweitert ihr Angebot. Das bewährte Format, in dem Expertinnen und Experten aus den Fachabteilungen Ursache und Behandlung von Krankheitsbildern erläutern, ist um digitale Angebote ergänzt worden. Somit können sich Interessierte und Betroffene auch in Corona-Zeiten informieren und ihre Fragen stellen.

Angepasst an die jeweils aktuelle Situation gab es in kleinerem Rahmen im Sommer zunächst noch Präsenzveranstaltungen mit begrenzter Teilnehmerzahl und einem sehr stringenten Hygienekonzept, das vom Betreten des Hauses bis zum Verhalten im Veranstaltungsraum (AHA-Regeln) den Ablauf sehr genau und sicher regelte. Oberste Maxime ist dabei nicht nur der Schutz der Gäste, sondern auch der Patienten und Mitarbeiter im Haus.

Ergänzt wurden die Präsenzveranstaltungen um einen Live-Stream, in dem die Vorträge zeitgleich im Internet übertragen wurden. Der Vorteil: Online gibt es keine Teilnahmebegrenzung und selbst Interessierte mit sehr weitem Anfahrtsweg können der Veranstaltung bequem von zu Hause aus folgen. Mit dem erneuten Lockdown wurde die Patientenakademie komplett ins Internet verlagert und um eine Telefonaktion ergänzt. Somit blieb die Möglichkeit, nach dem Vortrag individuelle Fragen an den Chefarzt und an Oberärzte der Fachabtei-

Vortragsraum ins Internet

lungen zu stellen. Die Vorträge bleiben auf dem YouTube-Kanal des St. Josef-Stifts abrufbar.

Mit diesem höchstflexiblen Ansatz kann die Patientenakademie auch 2021 unter jedem Lockdown-Szenario stattfinden. In Abhängigkeit der aktuell gültigen Bestimmungen werden die Bausteine Präsenzveranstaltung mit Hygienekonzept, Vortrag im Internet sowie Telefonaktion auch künftig in unterschiedlichen Kombinationen angeboten. In welcher Weise die jeweils nächste Akademieveranstaltung stattfindet, erfahren interessierte Teilnehmer über das etablierte Anmeldeverfahren. Für jede Veranstaltung werden unter einer definierten Telefonnummer alle nötigen Hinweise zur Teilnahme erläutert und gegebenenfalls mit detaillierten Informationen verschickt. „Die Teilnahme ist damit auch für Interessierte möglich, die mit dem Computer und Onlineformaten nicht so vertraut sind", beschreibt Bettina Goczol, Öffentlichkeitsarbeit.

Das Flaggschiff ist und bleibt aber die Präsenzveranstaltung: „Neben der Fachkompetenz der Referenten vermitteln wir mit der Veranstaltung im Haus auch weiche Faktoren wie Vertrauen, Aufenthaltsqualität, Freundlichkeit und Zuwendung", erläutert Hauswirtschaftsleitung Roswitha Mechelk. Somit sind Konzept, Organisation und Durchführung der Patientenakademie eine übergreifende Aufgabe in engem Zusammenspiel nicht nur der Hauswirtschaft und Öffentlichkeitsarbeit, sondern auch von EDV, Technik, Hygienefachkraft, dem Kamerateam von MEG Medien bis hin zu den Kontaktpunkten in den Sekretariaten der Fachabteilungen und am Empfang.

Der hohe technische Aufwand hat sich gelohnt: Die Vorträge stehen im YouTube-Kanal des St. Josef-Stifts auch weiterhin zur Verfügung.

St. Josef-Stift goes YouTube

Patienteninformation rund um die Uhr abrufbar

Informationen zu Ursache, Diagnose und Behandlung von orthopädischen und rheumatischen Krankheitsbildern finden sich nicht nur bei den medizinischen Fachabteilungen auf der Homepage www.st-josef-stift.de, sondern auch auf dem YouTube-Kanal des St. Josef-Stifts.

Aktuell sind Vorträge der Patientenakademie zur Spinalkanalstenose, zum künstlichen Hüftgelenk, zur Hand- und Ellenbogenchirurgie, zur Haltbarkeit von Gelenkendoprothesen sowie zur multimodalen Schmerztherapie veröffentlicht. Das Spektrum wird kontinuierlich weiter ergänzt.

Viel Spaß beim Stöbern in unserer Filmbibliothek. Wir freuen uns über Likes und Weiterempfehlungen!

▶ https://www.youtube.com/channel/UCb8QA_TH0knIX-Sao5HJ8lQ

YouTube

Orthopädische Werkstatt gestaltet

Schrittweise Digitalisierung für zukunftsweisende Hilfsmittelversorgung auf höchstem Niveau

Matthias Wesselmann, Vanessa Behrendt, Dominik Gutry, Christian Zott (v.l.) sowie Patrick Ungermann bilden die Arbeitsgruppe der Orthopädischen Werkstatt, die sich mit den neuen digitalen Möglichkeiten im Bereich der Orthopädietechnik und Orthopädieschuhtechnik befasst.

Innovative Technik und neue digitale Möglichkeiten verändern zahlreiche Bereiche des Gesundheitswesens. Das gilt auch und vielleicht sogar ganz besonders für die Orthopädietechnik und die Orthopädieschuhtechnik, denn neue Techniken des Maßnehmens (2D- und 3D-Körperscan) und der Fertigung (3D-Druck) bieten neue vielversprechende Möglichkeiten im Rahmen der Hilfsmittelversorgung. Es gilt also, neue Wege zu beschreiten, sozusagen ein Aufbruch in eine neue Zeit. Sicher ist aber auch: Das im St. Josef-Stift vorhandene Expertenwissen über die verschiedenen Krankheitsbilder und deren Behandlung mit den jeweils sinnvollsten Hilfsmitteln wird auch in Zukunft die Basis bilden für eine Patientenversorgung auf höchstem Niveau.

Mit der Erarbeitung eines Konzeptes zur schrittweisen Einführung der neuen digitalen Techniken hat sich in den vergangenen etwa zwei Jahren eine Arbeitsgruppe der Orthopädischen Werkstatt intensiv befasst und sich dabei auch in Betrieben der Industrie und in anderen Werkstätten umgesehen. Keine einfache Aufgabe, gilt es doch, in einem sich auch jetzt noch dynamisch verändernden (technischen) Umfeld den für das St. Josef-Stift und seine Patienten und Mitarbeiter am besten geeigneten Weg zu finden.

Nach intensiver Recherche und in Abstimmung mit der Geschäftsführung entstand so eine Zielplanung in Form eines mehrjährigen Stufenplans. Der digitale Wandel soll mit Augenmaß umgesetzt werden.

Der Start erfolgt im ersten Schritt mit dem 2D-Scan für Schuheinlagen. Der digitale Fußabdruck, der auf einer Glasplatte gemessen wird, ersetzt den bisherigen Blauabdruck. Der Vorteil: Jede nach diesem Vorbild gefertigte Schuheinlage könne in den kommenden Jahren identisch reproduzierbar hergestellt werden.

Ergänzt wird diese Technik durch ein Fußinnendruckmesssystem. Eine Einlegesohle mit Messelektroden misst im

die digitale Zukunft

Schuh die Druckspitzen und übermittelt die Messwerte per Bluetooth. „Diese Technik bedeutet gerade für Patienten mit rheumatischen Fußdeformitäten oder diabetischem Fußsyndrom einen erheblichen medizinischen Fortschritt, um Spitzendrücke bei einer Einlagen- oder orthopädischen Maßschuhversorgung zu mildern und Wunden und Entzündungen zu vermeiden", erläutert Christian Zott, Leitung Orthopädische Werkstatt.

Im zweiten Schritt wird der mobile 3D-Körperscan eingeführt. Diese Technik könnte irgendwann einmal das bislang erforderliche Anfertigen von Gipsmodellen ersetzen. Auf Grundlage der im Scan-Verfahren erhaltenen digitalen Körpermodelle können Hilfsmittel wie Orthesen und Prothesen am PC modelliert werden. Die Herstellung der dann auch jederzeit reproduzierbaren Hilfsmittel erfolgt auf dieser Basis im 3D-Druck-Verfahren, zunächst wohl bei einem Kooperationspartner.

Wichtig ist: Dieser zweite Schritt trägt die Überschrift „Erlernen der digitalen Modellierung". Denn bevor an Serienfertigung auch nur gedacht werden kann, müssen die neuen Techniken auch auf qualitativ hohem Niveau beherrscht werden.

Ein weiteres Beispiel aus der Schuhtechnik: Der Fuß wird dreidimensional eingescannt und liefert so die Vorlage für einen individuellen Schuhleisten, der beim Kooperationspartner mittels 3D-Druck „ausgedruckt" wird. Über diesem Leisten wird dann in der Orthopädie-Schuhtechnik im St. Josef-Stift der orthopädische Schuh hergestellt. Zum Vergleich: In Handarbeit benötigt ein Orthopädie-Schuhmacher etwa drei bis vier Stunden allein für die Herstellung eines Leistens aus Holz.

Im dritten Schritt ist die Investition in einen statischen 3D-Scanner vorgesehen. Beispiel Kompressionsstrumpfversorgung: Das manuelle Ausmessen von 26 Messpunkten am Bein dauert heute circa 20 Minuten. Sie sind erforderlich für die Auswahl des passenden Strumpfes. Der Scanner misst kontaktlos in 50 Sekunden und schlägt anschließend einen entsprechenden Kompressionsstrumpf vor.

Es ist noch Zukunftsmusik, aber denkbar ist, und das wäre dann Schritt 4, dass nach einer gewissen Lernphase und je nach Fortschritt der 3D-Drucktechniken auch die Serienfertigung reproduzierbarer Hilfsmittel extern oder sogar direkt im St. Josef-Stift erfolgen könnte.

Obwohl die digitalen Möglichkeiten das Potenzial haben, einzelne Arbeitsschritte zu erleichtern, wird aber auch zukünftig ganz sicher jede Hand in der Orthopädischen Werkstatt gebraucht. „Wir haben heute bereits eine sehr hohe Nachfrage nach Hilfsmitteln. Bei tendenziell sinkenden Verweildauern wachsen unsere Patientenzahlen im St. Josef-Stift und im Reha-Zentrum kontinuierlich. Wir dürfen also auch in Zukunft von einem hohen Versorgungsbedarf ausgehen und müssen diesen möglicherweise in noch kürzerer Zeit bedienen können", so stellvertretender Geschäftsführer Ralf Heese. „Dabei sollen uns die neuen Techniken mittelfristig unterstützen." Schließlich wird es auch für Auszubildende und junge Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von enormer Bedeutung sein, dass sie in der Orthopädischen Werkstatt des St. Josef-Stifts auch die Orthopädietechnik und die Orthopädie-Schuhtechnik der Zukunft erlernen und umsetzen können.

Viel Zeit und Handarbeit steckt in der manuellen Fertigung von orthopädischen Schuhen und im Maßnehmen für die Kompressionsstrumpfversorgung.

Brachten gemeinsam die Reittherapie für rheumakranke Kinder und Jugendliche auf den Weg (v.l.): Ina El Kobbia (Dt. Kuratorium für therapeutisches Reiten), Dr. Ansgar Klemann (St. Josef-Stift), Jule Vornholz, Gerhard Bröcker (beide Verein „Beweggründe") und Chefarzt PD Dr. Daniel Windschall.

Stute Elfe hilft bei schmerzfreier Bewegung

Deutsches Kuratorium für therapeutisches Reiten fördert Therapie für rheumakranke Kinder

In Sachen Reiterei und Rheuma hat der Kreis Warendorf zwei Leuchttürme mit bundesweiter Strahlkraft zu bieten. Die Exzellenz in beiden Bereichen geht nun eine besondere Verbindung ein: Seit kurzem hat die Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie des St. Josef-Stifts Sendenhorst ihr Behandlungskonzept um das therapeutische Reiten ergänzt. Die Fachklinik arbeitet dabei mit dem Deutschen Kuratorium für therapeutisches Reiten zusammen, das die Anschubfinanzierung für drei Jahre übernimmt.

Mit dieser Vorleistung möchte das Kuratorium mit Sitz in Warendorf helfen, das therapeutische Reiten nachhaltig im Therapiekonzept zu verankern, so Ina El Kobbia, hauptamtliche Geschäftsführerin des bundesweit tätigen Verbandes. Die Organisation der Reittherapie hat der Sendenhorster Verein „Beweggründe" übernommen, dessen Vorsitzender Gerhard Bröcker alle Beteiligten an einen Tisch holte. „Beweggründe" engagiert sich für die Entwicklungsförderung durch Bewegung, Spiel und Körpererfahrung und konnte für dieses Projekt den RV Sendenhorst mit ins Boot holen.

Die Reittherapiestunden leitet Jule Vornholz von „Beweggründe". Sie ist Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin und kennt die Probleme der jungen Patienten mit Rheuma und chronischem Schmerzverstärkungssyndrom aus ihrer früheren Tätigkeit im Stift. Mit ihrer Ausbildung zur Motopädin und ihrer Lizenz für das therapeutische Reiten für Menschen mit Behinderung verbindet sie ihr Fachwissen und ihre Passion als Reiterin, um Kindern und Jugendlichen mit Schmerzen (wieder) Bewegung zu ermöglichen.

Chefarzt PD Dr. Daniel Windschall sieht das therapeutische Reiten als

Heilsame Erfahrung: Die Muskelkraft des Pferdes spüren.

ideale Ergänzung des multimodalen Therapiekonzepts: „Das therapeutische Reiten stärkt das Selbstbewusstsein, fördert die funktionelle Beweglichkeit und ermöglicht die Reaktivierung von Sportaktivitäten." Gerade wenn Knie, Hüfte oder Sprunggelenke stark von Entzündungen betroffen sind, sei „das Reiten eine optimale Sportart, die Bewegung unter Entlastung der unteren Extremitäten ermöglicht".

Die Therapie außerhalb der Klinik setzt besondere Reize und lockt aus der Reserve, sich mit einem ziemlich großen Tier auseinanderzusetzen, es zu berühren und sich sogar darauf zu setzen. Stute „Elfe" ist dafür eine geduldige Partnerin. Jede Woche gibt es je eine Einheit für vier Kinder der Station C0 beziehungsweise vier Jugendliche der Station C1. Die jungen Patienten streicheln sie, laufen neben ihr her und fühlen dabei die Bewegung ihrer Muskeln. Sie lernen, ihr buchstäblich blind zu vertrauen, bis sie sogar spielerisch selbst ausgedachte Übungen auf dem Pferderücken umsetzen, erzählt Jule Vornholz. „Es ist schön zu sehen, wie sie Vertrauen zum Pferd und zu sich selber aufbauen."

„In einigen Fällen gebe es verblüffende Effekte, dass Patienten mit starken Bewegungsschmerzen sich nach der Reittherapie deutlich schmerzfreier und selbstverständlicher bewegten", gibt Windschall die Rückmeldung aus dem Pflegeteam wieder. Jeweils ein Kinderkrankenpfleger oder eine -pflegerin begleitet die Reittherapie und dokumentiert sie. Für die nachhaltige Etablierung der Reittherapie sollen die Auswirkungen und Effekte auf die jungen Patienten gemessen und strukturiert ausgewertet werden.

Dr. Ansgar Klemann, Geschäftsführer des St. Josef-Stifts, dankte allen Beteiligten aus dem Kreis Warendorf für die hervorragende Kooperation und dem Deutschen Kuratorium für therapeutisches Reiten für die großzügige finanzielle Unterstützung.

Die neunjährige Jana kann auf dem Rücken von Therapiepferd Elfe Bewegung ohne Schmerzen erfahren. Reittherapie stärkt das Selbstbewusstsein und fördert die funktionelle Beweglichkeit.

Qualität punktet auch in Corona-

St. Josef-Stift verbessert seine Qualitätswerte bei Patientenzufriedenheit

In Sachen Patientenzufriedenheit war das Jahr 2020 für das St. Josef-Stift ein äußerst erfolgreiches Jahr. Trotz Corona und der damit einhergehenden Veränderungen mit Screening, Besucherregeln und strukturiert umgesetzten Hygienekonzepten bleiben die Zufriedenheitswerte konstant hoch.

In der Weißen Liste, dem unabhängigen Bewertungsportal der Bertelsmann-Stiftung, erhält das St. Josef-Stift bei der Weiterempfehlungsquote erneut den Traumwert von 96 Prozent (bundesweiter Durchschnitt: 81 Prozent). Grundlage sind die Patientenbefragungen von AOK, Barmer und KKH, die kontinuierlich neue Daten in die bundesweite Auswertung aller Krankenhäuser mit einbeziehen. Die Zufriedenheit mit der ärztlichen Versorgung hat sich sogar um einen Punkt auf 92 Prozent gesteigert (Durchschnitt 83 Prozent). Deutliche Vorsprünge gegenüber dem Durchschnittswert erzielen auch die Zufriedenheit mit der pflegerischen Versorgung (91 Prozent / 82 Prozent) und die Zufriedenheit mit Organisation und Service (91 Prozent / 77 (!) Prozent). (s. Grafik unten)

Hinsichtlich der Weiterempfehlungsquote belegt das St. Josef-Stift in seinen Spezialgebieten auf Landes- und Bundesebene jeweils den ersten Platz. Kein anderes Krankenhaus mit überdurchschnittlich vielen Behandlungsfällen in der Knie- und Hüftendoprothetik, bei Rückenschmerzen, chronischer Polyarthritis (Rheumatologie) und Juveniler Arthritis (Kinderrheumatologie) wird von den Patienten so oft weiterempfohlen. (s. Grafik S. 13)

Populär: Die FOCUS-Listen

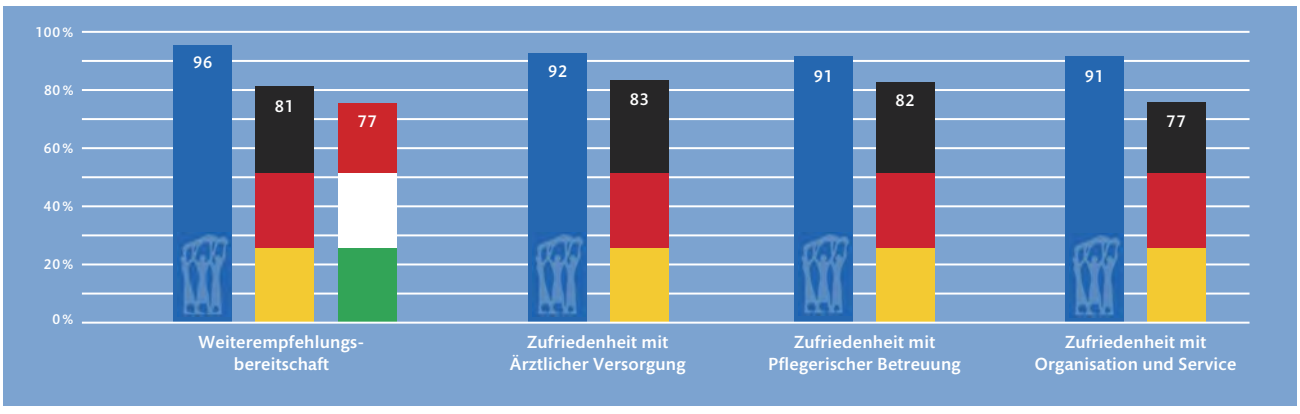
Auch in der FOCUS-Klinikliste und Ärzteliste ist das St. Josef-Stift Dauergast. Im Frühjahr 2020 wurden als

Spezialisten ihres Fachs Prof. Dr. Michael Hammer (Rheumatologie) und Dr. Ludwig Bause (Rheumaorthopädie) in die bundesweite Liste der empfehlenswerten Ärzte aufgenommen. Als nationale Top-Klinik wurden im Oktober die Klinik für Wirbelsäulenchirurgie und die Klinik für Orthopädie und Traumatologie in die FOCUS-Liste 2021 aufgenommen. Die Auszeichnung basiert unter anderem auf Fallzahlen, Behandlungser-

Größte unabhängige Patientenbefragung Deutschlands: AOK, BARMER GEK und Weiße Liste · Stand: Dezember 2020

Weiterempfehlungsbereitschaft und Patientenzufriedenheit

St. Josef-Stift im Vergleich zum Bundesdurchschnitt

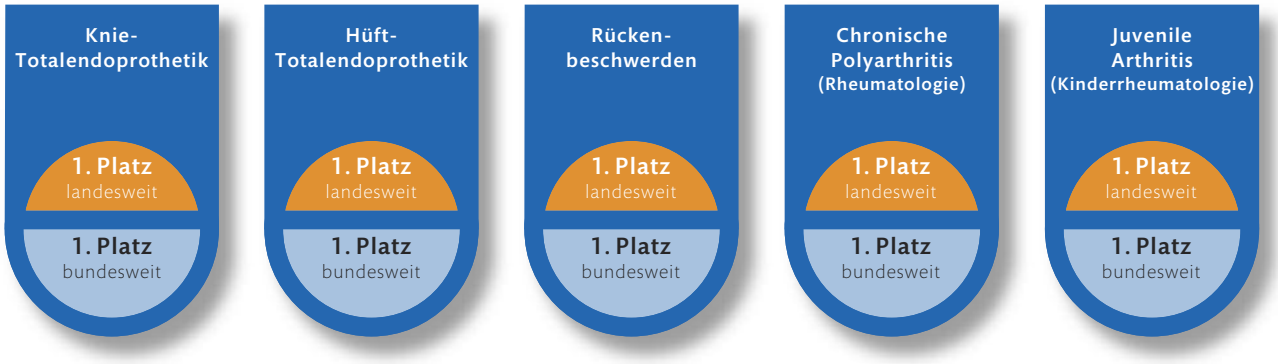


Zeiten

Größte unabhängige Patientenbefragung Deutschlands: AOK/Barmer GEK und Weiße Liste Stand: Dezember 2020

Unsere Top-Platzierungen landes- und bundesweit

hinsichtlich Weiterempfehlungsbereitschaft, aufgeschlüsselt nach Krankheitsbildern / Behandlungsart mit überdurchschnittlich vielen Behandlungsfällen



folg bei OPs, Komplikationsquoten, Hygienestandards, technischer Ausstattung, Beteiligung an Qualitätsinitiativen, der Zahl der Ärzte, der Qualifikation der Pflege. Interviews mit Ärzten, Umfragen in Zusammenarbeit mit medizinischen Fachgesellschaften und die Patientenzufriedenheit auf Basis einer großen anonymen Patientenbefragung der Techniker Krankenkasse fließen in die Bewertung mit ein.

FAZ und „stern" ziehen nach

Der öffentlichkeitswirksame Erfolg der FOCUS-Listen beflügelt mittlerweile auch andere Magazine und Qualitätsmedien, eigene Rankings für Kliniken zu publizieren. So kürte das Magazin „stern" das St. Josef-Stift Sendenhorst zu einem der hellsten Sterne am deutschen Krankenhaushimmel und verlieh die Auszeichnung „Beste Krankenhäuser Deutschlands". Die Auszeichnung basiert laut Magazin auf einem unabhängigen Analyseverfahren, das Empfehlungen von medizinischen Experten, Patientenbewertungen und medizinische Kennzahlen ausgewertet hat.

Auch die Frankfurter Allgemeine Zeitung erstellte 2020 zum dritten Mal ihr Ranking „Deutschlands beste Krankenhäuser", in dem das St. Josef-Stift Sendenhorst nicht nur als Gesamthaus, sondern auch in den Fachdisziplinen Orthopädie und Rheumatologie vertreten war. Die Auswertung berücksichtigt Strukturen, Ausstattung und messbare Kriterien sowie die emotionale Bewertung, die sich in Befragungs- und Patientenportalen (www.klinikbewertungen.de und www.weisse-liste.de) sowie in den sozialen Medien widerspiegelt.

Mittlerweile gibt es sogar weltweite Rankings, veröffentlicht vom amerikanischen Magazin Newsweek. In der Liste der „World's Best Hospitals 2020 – Top Specialized" rangiert das St. Josef-Stift als Fachkrankenhaus in einem Kreis von weltweit führenden Kliniken aus 21 Ländern.

Diese Rankings treffen auf eine dankbare Leserschaft, die insbesondere für planbare Eingriffe Orientierung sucht. Dem Laien fällt es oft schwer, aus den öffentlich zugänglichen Qualitätsberichten der Kliniken die relevanten Informationen zu filtern und einzuordnen.

Einzigartige Gesamtleistung

Hinter den nüchternen Zahlen und den oft von großer Dankbarkeit geprägten Patientenbewertungen beispielsweise auf Klinikbewertungen.de oder auf der Facebookseite des St. Josef-Stifts verbirgt sich eine große Zahl von Einzelleistungen, täglich erbracht von jedem einzelnen Mitarbeiter und jeder einzelnen Mitarbeiterin, in Medizin, Pflege, Therapie, Service, Küche, Verwaltung, Technik, Reinigung. Alles zusammen ergibt die einzigartige Gesamtleistung, die das St. Josef-Stift ausmacht.

Neue Ausbildung vereint Kranken- und Altenpflege

St. Josef-Stift und Pflegenetzwerk bilden seit diesem Jahr 31 angehende Pflegefachmänner und -frauen aus

Die neue generalistische Pflegeausbildung kommt gut an. Im St. Josef-Stift und den vier Altenhilfeeinrichtungen der St. Elisabeth-Stift gGmbH sind im September und Oktober 23 Auszubildende gestartet. Zusammen mit den Azubis vom Frühjahr sind es sogar 31 angehende Pflegefachmänner und –frauen, von denen 19 den Vertiefungsschwerpunkt Krankenpflege wählten, zwölf spezialisieren sich auf die Altenpflege.

Bei der Begrüßung des Herbstjahrgangs Anfang Oktober betonten die Ausbildungskoordinatoren für die Pflegeazubis Aurelia Heda (St. Josef-Stift) und Jens Hinkemann (St. Elisabeth-Stift gGmbH) die Gemeinsamkeiten: „Alle absolvieren die gleiche Ausbildung, sitzen in denselben Klassen, lernen das dasselbe Fachwissen und werden sich in ihren praktischen Einsätzen begegnen." Der Unterschied liege in den unterschiedlich langen Vertiefungseinsätzen in der Kranken- oder Altenpflege. Der Vorteil für die Pflegeauszubildenden der Stiftung: Unter dem gemeinsamen Stiftungsdach können viele Praxiseinsätze in Krankenhaus und Pflegeheim in den eigenen Einrichtungen abgedeckt werden – in derselben Kultur der Wertschätzung und des Umgangs miteinander.

Neu ist, dass das St. Josef-Stift seit 2020 nun auch eigene Ausbildungsbewerber mit dem Schwerpunkt Krankenpflege einstellen kann. Der schulische Teil der Ausbildung erfolgt dabei in bewährt guter Kooperation mit der Krankenpflegeschule am St. Franziskus-Hospital Ahlen sowie mit dem Edith-Stein-Kolleg Warendorf und dem Haus der Pflege Ahlen.

▶ Nächste Starttermine sind am 1. April und 1. Mai.

Bild mit Symbolcharakter: Angehende Pflegefachmänner und –frauen für die Kranken- und die Altenpflege sind nicht nur in der generalistischen Ausbildung vereint, sondern in der Stiftung St. Josef-Stift auch ganz konkret in ihren Einsätzen in der Fachklinik und im Pflegenetzwerk der St. Elisabeth-Stift gGmbH.

Sprungbrett in Leitungsaufgaben

Förderprogramm ermöglicht Pflegenden Weiterbildung und berufsbegleitendes Studium

Das Berufsbild der Pflege hat Potenzial: Vielfältige Weiterbildungsmöglichkeiten und die Übernahme von Leitungsverantwortung eröffnen im Laufe eines Berufslebens viele Chancen zur Weiterentwicklung. Mit einem strukturierten Programm fördert das St. Josef-Stift Pflegende, die mehr Verantwortung übernehmen wollen. Ziel ist es, Pflegende, die in der Ausbildung oder bereits im Berufsleben sind und eine Weiterbildung oder ein Studium anstreben, auf ihrem Weg zur Leitungspersönlichkeit strukturiert zu begleiten und ihnen eine Perspektive zu bieten.

Die Pflegedienstleitung steuert die Auswahl der Bewerberinnen und Bewerber und übernimmt die Begleitung auf ihrem Weg zur Leitungskraft. Sie koordiniert die praktischen Einsätze im St. Josef-Stift und stimmt sie auf die Interessen und die Schwerpunktsetzung der Teilnehmer ab. Deshalb ist ein wesentlicher Aspekt, dass regelmäßig und engmaschig Entwicklungsgespräche geführt werden, in denen die Teilnehmer ihren Weg reflektieren. Dadurch ist es möglich, auf besondere Wünsche einzugehen oder aber Hilfestellung zu geben. Auch sind diese Gespräche wichtig, wenn sich auf dem Weg herausstellt, dass das gesteckte Ziel doch nicht zu der eigenen Persönlichkeit passt.

Das Förderprogramm gibt auch Raum, sich auszuprobieren, Projekte zu übernehmen oder erfahrenen Führungskräften über die Schulter zu schauen und von ihnen zu lernen. Dafür gibt es längere Einsätze, in denen über die Pflegearbeit hinaus auch Aufgaben wie Dienstplanung, Organisation oder Führungsaufgaben übernommen werden. Immer wieder fallen auch Projekte an, die ein gutes Übungsfeld darstellen, die Pflegedienstleitung oder andere Leitungskräfte aber entlasten. Eine Win-win-Situation.

Pflegedienstleitung Aurelia Heda gibt einen Überblick zu Förderprogrammen für Pflegende im St. Josef-Stift.

Die Teilnehmer des Programms erhalten einen Vertrag, in dem individuell die Förderung über eine finanzielle Beteiligung des Dienstgebers oder aber über zeitliche Freistellung geregelt wird. Bestandteil ist auch eine dreijährige Bindefrist, in dem sich die Teilnehmer dem Unternehmen verpflichten. Nach Abschluss des Studiums eröffnet sich nicht immer nahtlos eine Perspektive für eine Leitungsposition – an qualifizierten, oft auch projektbezogenen Aufgaben mangelt es dennoch nicht.

Mit dem Programm reagiert das St. Josef-Stift auf veränderte Wünsche der Pflegenden und auf eine komplexer werdende Arbeitswelt im Krankenhaus. Pflegedienstleitung Aurelia Heda: „Das St. Josef-Stift hat Bedarf an qualifizierten Pflegenden, die Projekt- und Leitungsaufgaben übernehmen. Aber auch bei den Bewerbern ist deutlich, dass sie zielgerichteter ihr Berufsleben planen. Das Programm ist ein guter Weg, beide Interessen zusammenzubringen."

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich für eine Teilnahme an dem Programm interessieren, können mit der Pflegedienstleitung einen Gesprächstermin vereinbaren, Telefon 02526 300-1152. Auch von externen Interessierten sind Bewerbungen mit dem Schwerpunkt Weiterentwicklung gerne gesehen. Grundsätzlich werden Bewerbungsunterlagen entsprechend gesichtet und das Modell wird im Vorstellungsgespräch „unverbindlich" vorgestellt.

Viele Wege führen in eine leitende Pflegeposition

1. Der klassische Weg führt über eine Ausbildung und eine anschließende berufsbegleitende Stationsleiterweiterbildung über 720 Stunden und diverse praktische Einsätze.
2. Neue Studiengänge wie z. B. Bachelor im Pflegemanagement ermöglichen berufsbegleitend eine Weiterqualifizierung. Auch hier sind praktische Einsätze vorgesehen.
3. Bei dualen Modellen laufen Pflegeausbildung und Studium parallel. Meist beginnt das Studium erst im zweiten Ausbildungsjahr.

Darüber hinaus gibt es viele Weiterbildungsmöglichkeiten, um Spezialwissen zu erwerben z. B. als Pain Nurse, Praxisanleiter oder Wundexperte.

Mit einem Bein immer in der Praxis

Michelle Mester absolvierte parallel zur Pflegeausbildung ein Pflegestudium

Michelle Mester hat sich nach dem Abitur für die Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin entschieden. Dabei hatte sie von Anfang an das Ziel, Ausbildung und Studium miteinander zu kombinieren. Dual studieren bedeutet, neben der Berufsausbildung parallel ein Studium zu absolvieren. Dabei werden praktische und akademisch-wissenschaftliche Inhalte miteinander verbunden. Michelle Mester schildert im Gespräch mit dem BLICKPUNKT ihren Weg durch das duale Studium.

Im Oktober 2014 startete Michelle Mester mit ihrer Ausbildung an der Zentralen Krankenflegeschule des St. Franziskus-Hospitals in Ahlen. Lernen fällt ihr leicht und ihr Interesse für mehr „Lernfutter" für den Pflegeberuf war und ist groß. Nach einem halben Jahr in der Ausbildung startete parallel an der Fachhochschule Münster ihr Bachelor-Studiengang Pflege, der insgesamt acht Semester dauert und breitgefächerte Themen umfasst wie zum Beispiel Pflegetheorien, Ethik, Gesundheitsförderung oder auch Qualitätsmanagement.

Vier Semester, also zwei Jahre, liefen für Michelle Mester Pflegeausbildung und Studium parallel. In dieser Zeit gab es pro Semester eine einwöchige Präsenzphase, für die sie freigestellt wurde. Den größten Teil der Studieninhalte musste sie mit so genannten Studienbriefen im Selbststudium erarbeiten, darunter Themen wie Schmerzmanagement, Netzwerkmanagement, Fachenglisch oder auch Psychologie. Das angeeignete Wissen wurde zum Teil mit wissenschaftlichen Facharbeiten oder Präsentationen überprüft.

In der Examensphase der Pflegeausbildung fanden keine Vorlesungen an der Fachhochschule statt, so dass sich Michelle Mester 2017 voll und ganz auf ihren Ausbildungsabschluss konzentrieren konnte. Nach der Ausbildung bewarb sie sich in Teilzeit und übernahm eine halbe Stelle im Reha-Zentrum. „Das war mir wichtig, um auch während des Studiums Kontakt zur Berufspraxis zu haben", schildert sie.

> *„Pflege zu studieren, ist in vielen Ländern gang und gäbe. Ich finde es gut, dass es diese Möglichkeit auch hier gibt."*
>
> **Michelle Mester**

Für den zweiten Teil des Studiums nach der Ausbildung nutzte Michelle Mester die Möglichkeit, ein Extrasemester zu nehmen, in dem sie ihre Bachelorarbeit zum Thema „Gewalt gegenüber Pflegefachkräften in Notaufnahmen" schrieb. Dafür erhielt sie die Traumnote 1,3. Insgesamt schloss sie ihr Studium im Jahr 2019 ab. Gleichzeitig hatte sie da schon Weiterbildungen als QM-Fachkraft, als Praxisanleiterin sowie Fortbildungen in basaler Stimulation und in Kinästhetik in der Tasche – alles parallel zum Studium erworben.

Im Rückblick sagt die 26-Jährige: „Ausbildung und Studium parallel zu machen, erfordert sehr viel Disziplin und ein gutes Zeitmanagement. Diese Phase hat mich in meiner Persönlichkeit sehr geprägt. Man lernt, sich zu strukturieren und Prioritäten zu setzen." Beides ist wichtig für den Pflegeberuf.

Mit dem Studienabschluss wechselte Michelle Mester 2019 in Vollzeit ins St. Josef-Stift, seit 2020 ist sie stellvertretende Stationsleitung auf der B1 und wirkt in AGs zu unterschiedlichen Themen mit. Ein ideales Setting, um in ihre neue Rolle hineinzuwachsen. Als große Chance sieht sie es, dass sie ein breites Wissen im Studium erwerben konnte. Genauso wichtig ist ihr aber die Anbindung an die Praxis: „Mir fehlt noch die Erfahrung für die Arbeit am Patienten, am Bett. Ich bin froh, dass ich von den erfahrenen Kolleginnen und Kollegen sehr viel lernen kann. Ich fühle mich sehr gut unterstützt vom Team und erfahre auch viel Offenheit für das, was ich einbringen kann."

Michelle Metter
stellvertretende Stationsleitung

Viele Vorteile für Kommunikation u

Team der Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin bezog im Oktober neuen Standort

Chefarzt Dr. Matthias Boschin in seinem neuen Büro: Die Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin befindet sich seit Anfang Oktober am neuen Standort zwischen Station A1 und Magistrale.

Die Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin hat Anfang Oktober 2020 neue Räume zwischen der Station A1 und der Magistrale bezogen. Für das gewachsene Team steht nun an einem zentral gelegenen Standort mehr Raum zur Verfügung. Das Raumkonzept bildet die Abläufe optimal ab und bietet obendrein noch Wohlfühlambiente.

Auch für die Patienten ergibt sich ein sinnvoller Pfad. Im 1. Obergeschoss der Magistrale befindet sich ein heller und freundlich gestalteter Wartebereich. Diesem ist das Büro von Ansprechpartnerin Barbara Buschhoff direkt zugeordnet. Für Aufklärungsgespräche stehen nun drei Einzelberatungsbüros zur Verfügung, in denen die Narkoseärztinnen und -ärzte in ruhiger Umgebung und datenschutzkonform alle OP-relevanten Fragen mit Patienten besprechen können.

Das Farb- und Einrichtungskonzept erarbeitete Innenarchitektin Susanne Bachmann, die wie bereits im Sozialdienst dezente Gelb-, Grün- und Grautöne kombinierte. Darüber hinaus verfügt die Fachabteilung nun

Der Wartebereich profitiert von der offenen und hellen Lage an der Galerie der Magistrale.

Sekretärin Barbara Buschhoff hat von ihrem zentral gelegenen Büro aus alles gut im Blick.

nd Abläufe

über einen Multifunktionsraum, der für Besprechungen genutzt werden kann sowie den Assistenzärzten zur Verfügung steht.

„Die Kommunikation innerhalb der Abteilung funktioniert gut", lobte Chefarzt Dr. Matthias Boschin die neuen Räume. Auf kurzem Wege könnten nun Informationen ausgetauscht werden. Die unmittelbare Nähe zu den OP-Umkleiden und zum OP erweise sich als großer Vorteil. Aber auch die Kommunikation in andere Bereiche profitiere vom neuen Standort, wie auch der neue Nachbar Prof. Dr. Michael Hammer bestätigte.

Die Baustelle war für den Technischen Leiter Peter Kerkmann nicht ohne Herausforderung. Sie war eingetaktet in eine Kette von ineinandergreifenden Baumaßnahmen. Im Frühjahr ist ein Teil der Räume noch vorübergehend für die technische Geräteumrüstung in der Zentralsterilisation genutzt worden. Mehrere andere Räume, unter anderem das Büro der Mitarbeitervertretung, mussten umziehen, um Platz zu schaffen. Nach dem Umzug der Anästhesie ist der leergezogene Bereich schon wieder unter den Pflug gekommen: Hier wurden bereits die Vorbereitungen getroffen für die Erweiterung der Intensivobservation.

Harmonische Farben, Formen und Möbelelemente für Aufklärungsgespräche in schöner Atmosphäre.

Intensivobservation: Erweiterung startet im Januar

Aufstockung um vier Plätze auf insgesamt 19 Betten

Die Tischler bauen eine Staubwand ab: Die vorbereitenden Maßnahmen für die Erweiterung der Intensivobservation waren Mitte Dezember abgeschlossen.

Die Intensivobservationsstation wird ab Januar 2021 um vier zusätzliche Plätze auf 19 Betten erweitert. Bereits seit Oktober laufen zahlreiche vorbereitende Maßnahmen, damit die Erweiterung im laufenden Betrieb umgesetzt werden kann. „Die Komplexität der Baustelle besteht darin, dass hohe hygienische Anforderungen erfüllt werden müssen und dass die Patientensicherheit auf der Observation zu jeder Zeit gewährleistet sein muss", beschreibt Technischer Leiter Peter Kerkmann die Herausforderung.

Die vier neuen Intensivplätze entstehen nahe gelegen zum Stützpunkt im Bereich der heutigen Teeküche und des Gerätelagers. Die im Oktober freigewordenen ehemaligen Räume der Anästhesie wurden inzwischen so umgebaut, dass sie auf Dauer das Gerätelager und weiteren Lagerraum aufnehmen. Während der Bauzeit wird hier zusätzlich auch die Teeküche der Obs provisorisch untergebracht. Die Umkleide zieht vorübergehend in den Bereich der Röntgenabteilung.

Mitte Dezember waren die vorbereitenden Arbeiten weitgehend abgeschlossen. In diesem Zusammenhang ist auch ein weiteres WC im Bereich der Intensivobservation gebaut worden.

Sakristei erstrahlt in neuem Glanz

Alles übersichtlich geordnet auf kleinerer Fläche

Die Sakristei der Krankenhauskapelle bietet auf kleinerer Fläche immer noch viel Platz für die Messutensilien und die schönen Paramente von Pastor Fritz Hesselmann. So manches Kunstwerk und Kleinod, wie der Keramikbrunnen, blieben erhalten. Die Elektrotechnik wurde erneuert.

Fertig! Auf kleinerer Fläche erstrahlt die Sakristei der Krankenhauskapelle seit Kurzem in neuem Glanz. Alle Paramente, Bücher und Utensilien für die Messe haben teilweise einen neuen Platz gefunden, sind übersichtlich in großzügigen Wandschränken aus Ulme und Nussbaum organisiert, manches auch gut geschützt in den beiden Tresoren. Zu den gut gehüteten Schätzen gehören auch das Altarkreuz, Leuchter, Monstranz und Hostienkelch (Ciborium) aus der Gründungszeit des St. Josef-Stifts.

An den Wänden hängen historische Bilder mit religiösen Darstellungen, zum Teil noch aus der Gründungszeit des St. Josef-Stifts oder sogar noch älter. Einige sehr großformatige Bilder konnten nicht wieder aufgehängt werden. Erhalten geblieben ist aber ein schönes Kleinod aus den 1960er Jahren: Das Wasserbecken in Brunnenform ist einst kunstvoll in einer Stadtlohner Keramikbrennerei hergestellt worden. Der Umbau der Sakristei wurde auch für eine grundlegende Überarbeitung der Elektrik genutzt.

„Der Umbau ist sehr gelungen und hat dank der guten Zusammenarbeit unter anderem von Pastor Hesselmann und Herrn Schmitz wunderbar funktioniert", zeigte sich Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann von dem Ergebnis sehr angetan. Pastor Hesselmann hatte sich bereits im Vorfeld viele Gedanken gemacht, wie auf kleinerer Fläche ausreichend Stauraum geschaffen werden kann. Für die Umsetzung machte Tischlermeister Bernhard Schmitz konkrete Vorschläge. Klemann dankte dem Technischen Leiter Peter Kerkmann stellvertretend für das ganze Handwerkerteam für die gute Umsetzung des Projekts in allen Gewerken.

Pastor Clemens Lübbers, mit dem alle Arbeiten abgestimmt wurden, gratulierte Pastor Hesselmann zu seiner neuen Sakristei. Obwohl die Fläche jetzt kleiner ist, war sich Hesselmann nach Ende des Umbaus sicher: „Es ist besser geworden: Der vorhandene Raum wird viel günstiger ausgenutzt."

Der Umbau mit Verkleinerung der Sakristei wurde erforderlich, um ein neues Treppenhaus mit Aufzug zu bauen. Diese neue Erschließung wird benötigt, um das Klausurgebäude perspektivisch für eine neue Nutzung zugänglich zu machen.

Kniebehandlung im St. Josef-Stift lief zur besten Sendezeit nach der Tagesschau

Filmteam drehte Beitrag mit Dr. Carsten Radas und zwei Patienten aus Rinkerode und Haltern

Mode oder Medizin? Diesem Thema widmete sich das WDR-Wissenschaftsmagazin Quarks, das in seiner Ausgabe vom 3. Dezember verschiedene Gesundheits- und Behandlungstrends wie Zahnspangen oder Augenkorrektur per Laser auf den Prüfstand stellte. Ein Beitrag zum Thema Kniebehandlung war Ende Oktober im St. Josef-Stift in der Klinik für Ambulante Operationen und Sporttraumatologie gedreht worden. Am Beispiel der Patienten Niklas Hüls (Haltern) und Lukas Weile (Rinkerode) wird die moderne Behandlung eines Kreuzbandrisses erzählt. Chefarzt Dr. Carsten Radas steuerte den medizinischen Part bei und ließ das Filmteam bei einer Kreuzband-OP über seine Schulter schauen.

Filmautor Tilman Wolff „verpackte" die medizinisch-wissenschaftlichen Informationen in die Geschichte der beiden jungen Sportler Niklas und Lukas, die sich jeweils mit Anfang 20 beim Fußballspielen ihre schwere Knieverletzung zuzogen und von Dr. Radas operiert wurden. Während bei Niklas die Operation bereits einige Jahre zurückliegt und er heute wieder ambitioniert Sport treibt, ist Lukas im Filmbeitrag vier Wochen zuvor operiert worden und befindet sich in der Phase, wo er sein lädiertes Knie schrittweise wieder belasten darf.

Früher bedeutete ein Kreuzbandriss das Ende großer sportlicher Aktivitäten oder das Aus für die Ausübung von Berufen, die körperliche Fitness voraussetzen. Heute ist ein Kreuzbandriss mit einer Arthroskopie sehr gut behandelbar. „Die Arthroskopie hat die Risiken und Beschwerden nach dem Eingriff deutlich abgekürzt. Die Patienten sind schneller wieder arbeits- und sportfähig", so Dr. Radas, der ein ausgewiesener Experte für diesen ambulanten Eingriff ist. Die Arthroskopie dauert etwa 45 Minuten. Patienten könnten nach plus-minus vier Wochen wieder mit Vollbelastung des Beines gehen. Für stark belastende Sportarten sollten sich die Patienten aber deutlich mehr Zeit nehmen, bis die Verletzung vollständig ausgeheilt sei. Dass die Zahl der Kreuzbandrissoperationen zunehme, liege daran, dass insgesamt mehr Sport getrieben werde und zwar auch noch in höherem Alter, so Radas.

Der Filmbeitrag wurde in Sendenhorst, Haltern und Rinkerode gedreht. Mit der Quarks-Ausgabe vom 3. Dezember wurde das Magazin übrigens erstmals zur besten Sendezeit nach der Tagesschau gezeigt.

Bild oben links: Kameraeinstellung für Lukas Weile vor der herbstlichen Parkkulisse des St. Josef-Stifts. Bild unten links: Beim Home-Dreh in Haltern zeigte Niklas Hüls beim TC Haltern, was nach seiner Knieoperation auf dem Tennisplatz für ihn wieder möglich ist. Großes Bild: Kniebehandlung nach Kreuzbandriss: Ein Filmteam begleitete den Rinkeroder Lukas Weile ins St. Josef-Stift zu Dr. Carsten Radas, Chefarzt der Klinik für Ambulante Operationen und Sporttraumatologie (2.v.l.).

Bundesweit erste ASV Kinderrheumatologie

Bessere Versorgung für junge Patienten / PD Dr. Daniel Windschall leitet ASV-Team

Die ambulante spezialfachärztliche Versorgung (ASV) für junge Rheumapatienten hat die Genehmigungshürde genommen. Die ASV Kinder- und Jugendrheumatologie Münsterland ist die erste in Deutschland genehmigte ASV für rheumatologische Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter. Ab Januar 2021 können junge Patienten im St. Josef-Stift im Rahmen der ASV behandelt werden.

Mit der ambulant spezialfachärztlichen Versorgung können Kinder und Jugendliche mit komplexen entzündlich-rheumatischen Erkrankungen gemeinsam von niedergelassenen Ärzten und Kliniken fachübergreifend behandelt werden. Dafür schließen sich entsprechend qualifizierte Mediziner in interdisziplinären Teams zusammen und übernehmen gemeinsam die ambulante Versorgung schwerkranker Patienten. Die Teamleitung liegt in Händen von PD Dr. Daniel Windschall.

PD Dr. Daniel Windschall ist Teamleiter der frisch genehmigten ASV Kinder- und Jugendrheumatologie Münsterland für die ambulante spezialfachärztliche Versorgung schwer erkrankter junger Rheumapatienten.

Das Ziel ist eine Win-win-win-Situation für Patienten, niedergelassene Ärzte und Rheumakliniken. Die in der ASV zusammengeschlossenen niedergelassenen Ärzte und Kliniken erbringen ihre hochspezialisierten Leistungen zwar ambulant, die Abrechnung erfolgt aber außerhalb der vertragsärztlichen Versorgung der Kassenärztlichen Vereinigung in einem eigenen Sektor. Die Vorteile liegen in der interdisziplinären fachärztlichen Diagnostik und Therapie von Patienten mit komplizierten rheumatologischen Erkrankungen, in der Organisation der wohnortnahen Weiterbetreuung von Patienten sowie in der zeitnahen Behandlung von Patienten mit akuten Rheumaschüben.

Die ASV Kinder- und Jugendrheumatologie Münsterland ist ein Zusammenschluss von qualifizierten Medizinern in einem Kernteam mit 13 Ärzten aus den Fachrichtungen Kinder- und Jugendrheumatologie, Augenheilkunde und orthopädischer Rheumatologie. In dem erweiterten Kreis von sogenannten „hinzuzuziehenden Ärzten" befinden sich Experten aus 16 weiteren medizinischen Fachrichtungen. Aus dem St. Josef-Stift gehören zum Kernteam PD Dr. Daniel Windschall mit weiteren sechs Ober- und Fachärzten der Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie sowie Dr. Ludwig Bause und Dr. Ansgar Platte aus der Klinik für Rheumaorthopädie.

Für Patienten ist der Zugang in die ASV auf zwei Wegen möglich:

- Überweisung zur ambulanten Mitbehandlung durch den niedergelassenen Vertragsarzt; Behandlung gemäß § 116 b SGB V
- Überweisung innerhalb der ASV durch ein Mitglied des ASV-Kernteams

▶ Weitere Informationen: www.asv-servicestelle.de

Hartmut Ix und Doris Dörfler aus dem Therapiezentrum des St. Josef-Stifts teilen eine Art „berufliches Hobby“: Beide betreuen als Mannschaftsphysiotherapeut ein Bezirksliga-Team und verbringen viel Zeit am Spielfeldrand.

„Man muss schon etwas veRЯückt sein“

Doris Dörfler und Hartmut Ix sind Kollegen im Job und am Spielfeldrand

Ein Beruf, ein Ehrenamt, eine Passion! Sportphysiotherapeutin Doris Dörfler und Physiotherapeut Hartmut Ix sind seit 19 Jahren Kollegen im Therapiezentrum des St. Josef-Stifts. Abends und am Wochenende sind sie als Mannschaftsphysiotherapeuten auf dem Platz und begleiten seit vielen Jahren ihre Teams zu jedem Training, zu jedem Spiel: Doris Dörfler für den TuS Freckenhorst und Hartmut Ix für die SG Telgte. Ende Oktober waren sie erstmals gemeinsam auf dem Platz: Beide Teams spielten gegeneinander....

Um es vorweg zu nehmen: Freckenhorst hat 3:1 gewonnen. „Verdient gewonnen“, wie Ix dem Team seiner Kollegin zugesteht. Die gegenseitige Sympathie und Wertschätzung unter Kollegen leidet darunter nicht. Dörfler: „Ich habe Hartmut sehr schätzen gelernt, als Physio und als Freund.“ Ix: „Doris ist eine tadellose Physio, der ich absolut vertraue.“

100prozentiges Vertrauen genießen beide auch von ihren Fußballteams. Hartmut Ix, der bereits seit 27 Jahren im St. Josef-Stift arbeitet, ist mit Unterbrechung seit zehn Jahren für die SG im Einsatz und war davor bereits für die Fußballnationalmannschaft der Feuerwehr engagiert. Doris Dörfler macht den Job beim TuS bereits seit 14 Jahren. Zu dieser Ehre kam sie buchstäblich wie die Jungfrau zum Kind, als ihr Neffe sie vom Platz aus zu einem Sportunfall rief. Die Verletzung versorgte sie so überzeugend, dass sie quasi vom Fleck weg engagiert war.

Für ihr Ehrenamt am Spielfeldrand investieren beide viel Zeit und Leidenschaft. „Zweimal die Woche zum Training, freitags Abschlusstraining und jeden Sonntag Heim- oder Auswärtsspiel – da muss man schon etwas verrückt sein, um das durchzuziehen“, meint Hartmut Ix schmunzelnd. „Und man braucht einen Ehepartner, der mitspielt“, ergänzt Doris Dörfler. Ein dickes Fell haben sich beide zugelegt, wenn Zuschauer am Spielfeldrand die Gelegenheit für eine kostenlose Behandlung oder Beratung nutzen wollen, Marke „Kannst du mal gucken...“.

Montags werden die Spiele vom Wochenende analysiert. Und zwar nicht nur die Spiele der SG Telgte und des TuS Freckenhorst, sondern bei der Bundesliga-Tipprunde im Therapiezentrum auch die Spiele der beiden Borussias: Doris Dörflers grün-weiße Mönchengladbacher und Hartmus Ix‘ schwarz-gelbe Dortmunder. Wer am Ende weniger Punkte einheimst, muss – so die Vereinbarung von Hartmut Ix und Doris Dörfler – das Trikot der jeweils anderen Borussia tragen. Mal sehen, wie es ausgeht...

Das Physio-Equipment immer mit dabei: Beim Bezirksliga-Derby in Freckenhorst trafen sich die Team-Physios Doris Dörfler und Hartmut Ix erstmals auf dem Fußballplatz.

Große Ehre für Kongresspräsidentin Ruth Koch

Leitende Ergotherapeutin des St. Josef-Stifts managte den handtherapeutischen Part des Nationalen Handkongresses

Große Ehre für Ruth Koch: Die leitende Ergotherapeutin des St. Josef-Stifts war mit ihrer Berufskollegin Julia Lingemann Kongresspräsidentin des Nationalen Kongresses der Handchirurgen und Handtherapeuten, der im Oktober 2020 in Münster stattfand. Das Expertentreffen wurde von der Deutschen Gesellschaft für Handchirurgie und der Deutschen Arbeitsgemeinschaft der Handtherapeuten (DAHTH) ausgerichtet und zog rund 400 Mediziner und 140 Handtherapeuten in die Halle Münsterland.

18 Referenten, die zum Teil aus Wien und der Schweiz per Zoom zugeschaltet waren, viele Vorträge und vier Workshops prägten das Programm, das coronabedingt in etwas kleinerem Rahmen stattfand. Nach dem Lockdown war es die erste große Präsenzveranstaltung, hatte doch der europäische Handkongress im Spätsommer noch fast ausschließlich online stattgefunden, bei dem auch Ruth Koch via Zoom als Referentin zugeschaltet war.

Aus dem St. Josef-Stift waren als ärztliche Referenten Shabnam Schade (l.) und Dr. Ludwig Bause vertreten; rechts: Ergotherapeutin Ruth Koch.

Im Mittelpunkt des Handkongresses in Münster standen die operative und therapeutische Behandlung von Erkrankungen der Hand. „Die Hand ist ein hochdiffiziles Fachgebiet. Die Funktion der Hand ist extrem bedeutsam für die Selbstständigkeit im Alltag", beschreibt Ergotherapeutin Ruth Koch die Relevanz dieses Spezialgebiets. Bei den medizinischen Handspezialisten seien die Handtherapeuten mit ihrem Wissen und Können sehr gut angesehen. „Die Handtherapie muss aber noch weiter bekannt gemacht werden."

Ruth Koch, Leitende Ergotherapeutin des St. Josef-Stifts, war Kongresspräsidentin beim Nationalen Handkongress und für den handtherapeutischen Programmteil verantwortlich.

Eigentlich hatte im Rahmen des Kongresses auch das 25-jährige Bestehen der DAHTH gefeiert werden sollen. Die Deutsche Arbeitsgemeinschaft der Handtherapeuten war 1995 gegründet worden und hat maßgeblichen Anteil an der Professionalisierung der Handtherapie. Seit 25 Jahren ist der Sitz im St. Josef-Stift Sendenhorst, wo auch heute noch viele Fäden zusammenlaufen.

Ein Heimspiel war der nationale Handkongress auch für die Handspezialisten der Klinik für Rheumaorthopädie des St. Josef-Stifts Sendenhorst. Oberärztin Shabnam Schade hielt einen Workshop über die Bildgebung und Diagnostik typischer Krankheitsbilder in der Handchirurgie. Chefarzt Dr. Ludwig Bause referierte über rheumaspezifische Veränderungen an der Hand und deren Besonderheiten für die operative Therapie und die handtherapeutische Nachbehandlung.

Für Ruth Koch war die Vorbereitung und Leitung des handtherapeutischen Kongressprogramms eine „spannende Erfahrung". „Es war sehr arbeitsintensiv für alle Beteiligten. Wir haben alles möglich gemacht, was in der aktuellen Coronasituation vertretbar war." Gefreut hat sie, dass sich die Teilnehmer des Fachtreffens sehr sicher gefühlt und viele „tolle Rückmeldungen" gegeben hätten. Die gute Organisation der Münsterländer Gastgeber blieb so nachhaltig in Erinnerung, dass eine Neuauflage in Münster bereits beschlossene Sache ist.

Patienten können auch viel selbst gegen Rheuma tun

Patiententag stellte neue Aspekte und aktuelle Therapieansätze vor

Premiere für den ersten Rheuma-Patiententag, der als Live-Stream übertragen wurde! Zehn Referenten überwiegend aus dem St. Josef-Stift gaben in Kurzvorträgen interessante Impulse zu vielen Fragen rund um rheumatische Erkrankungen, ihre Diagnose und Behandlung. Moderiert wurde die Veranstaltung von Prof. Dr. Michael Hammer, Vorsitzender des Kooperativen Rheumazentrums Münsterland, das den Tag in diesem Jahr wieder in Sendenhorst durchführte.

Ziel der Behandlung ist eine frühzeitige Diagnose, um gezielt mit Medikamenten, Therapien und dem eigenen Verhalten des Patienten die entzündlich-rheumatische Krankheit zur Ruhe zu bringen (Remission). „Mit neuen Medikamenten wie JAK-Inhibitoren und Biologika sind die Chancen auf eine Remission der Krankheit heute deutlich höher", resümierte die Rheumatologin Dr. Maike Rösel.

Wenn Gelenke trotz guter Therapie durch Rheuma geschädigt werden, ist häufig das Kniegelenk betroffen. Der Rheumaorthopäde Dr. Christoph Rokahr legte dar, dass die Behandlung vom Ziel des Patienten abhänge: Will er Bergsteigen oder im Alltag zurechtkommen? Wesentlich sei aber, „die Lebensqualität und die Lebenslust zu steigern".

Prof. Dr. Michael Hammer (3.v.l.) begrüßte zahlreiche Experten des St. Josef-Stifts als Referenten beim Patiententag des Kooperativen Rheumazentrums Münsterland, der erstmals als Live-Stream stattfand. Unter anderem referierten (v.l.): Ruth Koch, Dr. Maike Rösel, Dr. Christoph Rokahr, Birgit Scharbaum und Alexander Tombrink.

Diätassistentin Birgit Scharbaum empfahl bei Rheuma eine eiweißreiche Mischkost, wobei der Hauptanteil des Eiweißbedarfs aus Hülsenfrüchten gedeckt werden sollte. Wegen der gesättigten Fettsäuren, Purine und der Arachidonsäure sollten Fleisch und Wurst nur in Maßen auf dem Speiseplan stehen.

Medizinische Themen griffen der Wirbelsäulenchirurg Kolja Schulz, der Kinderrheumatologe PD Dr. Daniel Windschall (beide St. Josef-Stift) und der Dermatologe PD Dr. Dr. Jan Ehrchen (UKM) auf. Übungen für ein richtiges Handtraining stellte Ergotherapeutin Ruth Koch vor. Aus dem Blickwinkel der Physiotherapie erläuterten Dr. Heike Horst und Tom Niermann die Wichtigkeit von Krafttraining – vor allem für ältere Menschen. Rheumatiker profitierten insbesondere davon, dass Krafttraining Entzündungsprozessen entgegenwirke.

Drehten sich alle Vorträge um den Körper, so widmete sich Psychologe Alexander Tombrink dem Thema Psychohygiene. Sie sei wichtig für den Umgang mit chronischen Rheumaschmerzen, um die psychische Widerstandskraft (Resilienz) zu stärken. Neben vielen selbsttherapeutischen Möglichkeiten, um Grübelschleifen zu durchbrechen, stellte er Achtsamkeitsmethoden vor, deren Wirksamkeit auch wissenschaftlich bewiesen sei.

Alle Vorträge, z. T. mit praktischen Übungen, sind als Film abrufbar unter:
▶ https://bit.ly/3m5htF6

Praktische Übungen und Tipps gaben Dr. Heike Horst, Physiotherapeut Tom Niermann und Diätassistentin Birgit Scharbaum.

St. Josef-Stift und Reha-Zentrum sind Klinis

DVO-Zertifikat für Behandlung von Knochenerkrankungen auf höchstem Niveau

Große Freude im Stift über die Zertifizierung als Klinisches osteologisches Schwerpunktzentrum DVO (v.l.): Dr. Anna Maier (St. Josef-Stift), Martina Stangl Michael Hammer und Dr. Hartmut Bork (Reha-Zentrum).

Das St. Josef-Stift Sendenhorst und das Reha-Zentrum sind als Klinisches osteologisches Schwerpunktzentrum nach den Kriterien des Dachverbandes Osteologie (DVO) zertifiziert worden. Damit bescheinigt der DVO beiden Einrichtungen, dass sie „in besonderer Weise eine definierte Kompetenz und nachgeprüfte Qualität in der Prävention und Versorgung osteologischer Krankheiten vorhalten" und schwerpunktmäßig Patienten mit Knochenerkrankungen „auf dem derzeit besten Stand der medizinischen Erkenntnisse" versorgen.

Die wohl bekannteste Knochenerkrankung ist die Osteoporose, die sehr häufig Ursache für Brüche des Oberschenkelhalses, der Speiche oder der Wirbelkörper ist. „Osteoporose ist eine Volkskrankheit, die die Selbstständigkeit der Betroffenen einschränkt und ihre Lebensqualität reduziert", so Osteologe Dr. Hartmut Bork. Der Chefarzt des Reha-Zentrums nennt Zahlen: ca. 7,8 Millionen Menschen sind in Deutschland an Osteoporose erkrankt, 21 % aller Frauen und 6 % aller Männer über 50 Jahre sind betroffen. Jede 3. Frau und jeder 5. Mann über 50 Jahre erleidet einen Osteoporose bedingten Knochenbruch. Etwa ein Viertel der Patienten mit einem Oberschenkelhalsbruch versterbe im ersten Jahr.

Deshalb ist ein wichtiger Ansatz, Knochenerkrankungen frühzeitig zu erkennen und idealerweise bereits

ches osteologisches Schwerpunktzentrum

(Qualitätsmanagement), Ärztlicher Direktor Prof. Dr.

präventiv zu behandeln. Im St. Josef-Stift und Reha-Zentrum profitieren die Patienten von der hohen Spezialisierung, der Expertise der Mitarbeiter, der guten Ausstattung und der guten interdisziplinären Zusammenarbeit. Ärztlicher Direktor Prof. Dr. Michael Hammer: „Alle Knochenprobleme werden im Kontext mit entzündlich-rheumatischen und orthopädischen Erkrankungen diagnostiziert und behandelt. Besonders wertvoll ist für den Patienten die enge Zusammenarbeit

„Das St. Josef-Stift und das Reha-Zentrum bieten bei Knochenerkrankungen das Gesamtpaket von Diagnose, Behandlung und Patientenschulung an."

Dr. Hartmut Bork

zwischen den Fachabteilungen, so dass auch Aspekte von Spezialdisziplinen wie etwa die Wirbelsäulenchirurgie miteinbezogen werden können."

Diagnostik und Therapie erfolgen nicht nur im Rahmen stationärer Behandlungen. „Viele niedergelassene Ärzte weisen uns ambulante Patienten zu, zum Beispiel für Knochendichtemessungen sowie für individuelle Therapieempfehlungen und die strukturierte Kontrolle des Krankheitsverlaufs", legt Osteologin Dr. Anna Maier, Oberärztin der Klinik für Rheumatologie, dar.

Was macht die hohe osteologische Fachkompetenz im Stift aus? Krankenhaus und Reha-Zentrum verfügen mit Dr. Hartmut Bork, Dr. Anna Maier und Dr. Martina Ratanski über drei osteologisch ausgebildete Mediziner. Allein in 2019 gab es 1.329 Knochendichtemessungen; darüber hinaus Knochenbiopsien und spezialisierte Labordiagnostik hinsichtlich bestimmter osteologischer Parameter.

In umfangreichen Schulungen wurden insgesamt neun Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Physiotherapie, der Röntgenabteilung und aus dem Team der Diätassistentinnen für die spezielle osteologische Diagnose, Therapie und Ernährung geschult. Ihr Wissen geben die Fachleute in Vorträgen für Patienten, zum Beispiel in der Patientenakademie oder in Schulungen für stationäre Patienten weiter. Der hohe Stand des Wissens wird in osteologischen Qualitätszirkeln gehalten und ausgebaut.

Bei der Dokumentation der osteologischen Kompetenz im Stift unterstützte Qualitätsmanagementbeauftragte Martina Stangl. Die Zahlen trugen Claudia Niemann (Leistungssteuerung) und Anne Bexte vom Labor zusammen.

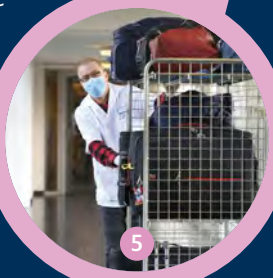
EPZ-Zertifikat verlängert: Re-Zertifizierung erst 2021

Statt der Re-Zertifizierung für das EndoProthetikZentrum der Maximalversorgung fand coronabedingt in diesem Jahr eine Offsite-Prüfung statt. Alle erforderlichen Dokumente und Datenblätter der Klinik für Orthopädie und Traumatologie und der Klinik für Rheumaorthopädie wurden eingereicht. Nach Prüfung und Bewertung dieser Unterlagen, die die hohe Qualität bei der Versorgung mit Hüft- und Knieendoprothesen dokumentierten, folgte eine Verlängerung des Zertifikats um ein Jahr. Im Herbst 2021 wird dann die eigentliche Re-Zertifizierung mit einem zweitägigen Auditoren-Rundgang durch die beiden Fachabteilungen nachgeholt, so Qualitätsmanagementbeauftragte Martina Stangl.

Einfach perfekt!

Perfekt Dienstleistungen ist Markenzeichen für viele verschiedene Services

Wenn Stefanie Korte die Arbeit von Perfekt Dienstleistungen GmbH in einem griffigen Bild beschreiben will, dann fällt ihr eine achtarmige Krake ein, die am besten acht Aufgaben gleichzeitig erledigt. So oder ähnlich fühlt sie sich mit ihrer Kollegin Renate Gaida, wenn beide von ihrer „Schaltzentrale" im Sockelgeschoss des Parkflügels die Krakenarme koordinieren: Immer da, idealerweise überall gleichzeitig und höchst flexibel. Denn Perfekt steht nicht nur für tadellose Reinigung und Hygiene in allen Bereichen von Krankenhaus, Reha und Altenhilfe. Längst ist „Perfekt" auch zum Markenzeichen geworden für: Gepäckservice, Speisenerfassung, Spüldienst, Hol- und Bringedienst in der Küche, Wohnheim, Reha-Restaurant-Service und neuerdings auch Stoffmaskenaufbereitung. Ab Januar kommt noch die Reinigng im St. Josef-Haus Ennigerloh dazu.



Diese Vielfalt an Aufgaben wird von einem großen Team aus 244 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit 19 Nationalitäten gestemmt. Kein Wunder, dass Kommunikation an dieser Stelle eine wichtige Rolle spielt, damit – um im Bild zu bleiben – die Krakenarme sich nicht verheddern und wissen, was zu tun ist. Denn neben den vielen Routineaufgaben erforderte insbesondere die Corona-Zeit enorme Flexibilität der Teams.

„Schon vor Corona haben wir für die Arbeitsbereiche ein System von Ansprechpartnern aufgebaut. Das kam uns in der Corona-Zeit besonders zugute, weil die oft geänderten Verordnungen sehr viel Flexibilität erforderten. Kommunikation und ein guter Informationsfluss waren auch vorher schon Grundlage für die hohe Qualität der Arbeit", beschreibt Hauswirtschaftsleitung Roswitha Mechelk. Die Ansprechpartner wirken in beide Richtungen: Sie erhalten die wesentlichen Informationen über Stefanie Korte und Renate Gaida und geben sie in ihr Team weiter. Andersherum melden sie aus der praktischen Arbeit zurück, wenn es hakt oder Lösungen gefunden werden müssen. Und Lösungen galt es im Corona-Jahr reichlich zu finden: Arbeitsbereiche mussten neu aufgeteilt, Teams umgestellt werden, ein komplett neues Team für die Aufbereitung und Ausgabe der Stoffmasken aufgebaut werden. Bei allen Umstellungen musste am Ende die Rechnung von Plus- und Minusstunden für alle Teammitglieder aufgehen. Der Isolierbereich auf der B1 stellte besondere Anforderungen aus hygienischer Sicht. Die Schwerpunkte wurden neu justiert: Griffflächen wie Türklinken und Handläufe waren wichtiger als die Oberkante von Bilderrahmen. Skurilles war auch dabei, erinnert sich Stefanie Korte, die zum Kirchenlockdown die Weihwasserbecken in der Kapelle entleeren musste. Ausschütten ging ja nicht. So manche Kröte musste geschluckt werden, um die Corona-

Zeit für Mitarbeiter wie Patienten sicher zu gestalten. Das hochgelobte Konzept mit zwei Reha-Restaurants und ausgiebigen Essenszeiten für die Patienten musste auf einen Zwei-Schichtbetrieb in jedem Restaurant umgestellt werden.

Ein erheblicher Mehraufwand für die Mitarbeiterinnen, die noch dazu den Unmut mancher Patienten abfedern mussten. „Toll hat das Team das umgesetzt", zollt Roswitha Mechelk Respekt. Auch in der Spülküche, wo keine Trennung in zwei Teams möglich war, lief die Arbeit mit Abstandhalten und Masken weiter – wohlgemerkt bei einer Umgebungstemperatur von 30 Grad.

Ein großer Pluspunkt war in der Situation auch die exzellente Zusammenarbeit mit dem Team der Hygienefachkräfte. Dieses Know-how im Rücken zu haben, war ein echtes Pfund für Perfekt. „Das Hygieneteam war immer ansprechbar, immer flexibel, immer freundlich und alle Aussagen immer mit Augenmaß. Es muss ja auch praktikabel sein", meint Stefanie Korte, die zugleich auch Hygienebeauftragte für Perfekt ist.

Darüber hinaus musste die Arbeit in allen anderen Bereichen ebenfalls weiterlaufen. Zum Beispiel im OP, ein besonderer Bereich, der auch ohne Corona ganz besondere Reinigungsanforderungen stellt. Hier werden alle Flächen, sogar die Wände, mindestens einmal am Tag gereinigt und desinfiziert.

1 In der Schaltzentrale: Bei Stefanie Korte und Renate Gaida laufen alle Fäden zusammen. Von hier aus werden Dienstpläne, Einsätze, Sonderaufgaben und sämtliche täglich anfallenden Aufgaben koordiniert.

2 Auf der Station A1 übernehmen Irina Sirotkin (l.) und Rocio de La Hoz Sanchez (r.) die Bettenaufbereitung. Emine Özcan (Mitte) ist ihre Ansprechpartnerin.

3 Sandro Corazza ist Ansprechpartner für die Reinigung im Zentral-OP und sorgt für die maschinelle Reinigung der OP-Schuhe.

4 Mit einer Aufsitzreinigungsmaschine ist Katja Koeva auf den Fluren unterwegs und säubert große Bodenflächen.

5 Den täglichen Gepäckservice vom St. Josef-Stift ins Reha-Zentrum übernimmt Christian Spillmann.

6 Hotelfachfrau Lena Kohlhaas (r.) ist Ansprechpartnerin für alle hauswirtschaftlichen Fragen im Reha-Zentrum und spricht sich täglich mit Pflegeleitung Ursula Coerdt-Binke ab.

7 Fliegender Wechsel: Tische abräumen, abwischen und wieder neu eindecken. Das Zwei-Schicht-System im Reha-Restaurant bedeutet für das Restaurant-Team von Simone Schwarzer (r.) sehr viel mehr Arbeit.

8 Frische Handtücher und sämtliche Pflegeutensilien hat Nicole Wegmann im Blick. Im St. Elisabeth-Stift übernimmt sie die Aufbereitung der Pflegewagen, damit die Pflegemitarbeiterinnen und –mitarbeiter alle Materialien griffbereit haben.

9 Heidrun Rutsch (l.) ist Hotelfachfrau und als Mitarbeiterin in der Hauswirtschaft für das Wohnheim zuständig. Mit Hauswirtschaftsleitung Roswitha Mechelk bespricht sie die Hausregeln.

FamilienGESCHICHTEN

Es gibt viele Gründe für die Wahl des Arbeitgebers. Einer ist zum Beispiel: Empfehlung durch Familie, Freunde und Bekannte. In einer kleinen Serie stellt der Blickpunkt „Generationenpaare" von Eltern und Kindern vor, die in der Stiftung St. Josef-Stift arbeiten. Die Jupp-Stift-Familie hat viele Zweige und Verästelungen.

Viehfeger & Viehfeger

Eine ganz besondere Pflege-Biographie: Frank Viehfeger, Stationsleitung C2, schulte einst vom Bergmann auf Gesundheits- und Krankenpflege um. Sohn Phil trat in Vaters Fußstapfen und arbeitet jetzt im Pflegeteam des Reha-Zentrums.

Vater und Sohn im gleichen Beruf – das kommt öfter vor. Aber beide in der Krankenpflege – das ist schon etwas Besonderes. So wie bei Frank und Phil Viehfeger aus Ahlen, wobei Vater Frank einen ganz besonders verschlungenen Weg einschlug.

Geprägt durch die Zeche Westfalen in Ahlen, machte Frank Viehfeger eine Schlosserlehre und arbeitete 14 Jahre als Bergmann unter Tage. Bis 1994 – dann war buchstäblich „Schicht im Schacht", die Zeche machte dicht. Er entschied sich für den Weg der Weiterqualifizierung. Während die meisten seiner Bergmannskollegen in technischen Beru-

fen blieben, schulte Frank Viehfeger zum Gesundheits- und Krankenpfleger um. Außer der traditionell weißen Berufsbekleidung sieht er noch eine weitere große Gemeinsamkeit seines früheren und seines heutigen Berufs: „Im Bergbau muss man sich zu hundert Prozent auf seine Kollegen verlassen können. In der Krankenpflege müssen wir uns auch aufeinander verlassen, weil wir Verantwortung für die Patienten haben." Dass das in seinem Team auf der Station C 2 gut funktioniert, macht ihn sehr zufrieden: „Wir sind ein gut zusammengewachsenes Team. Es ist ein Stück Familie für mich."

Sohn Phil stieg nach dem Abitur in Vaters Fußstapfen, hatte da aber schon Krankenhausluft im St. Josef-Stift geschnuppert als Schülerjob und während seines Zivildienstes. Seiner Ausbildung in Ahlen folgte die erste Stelle auf einer Inneren Station und – wie schon bei seinem Vater – schließlich der Wechsel nach Sendenhorst. Seit knapp drei Jahren arbeitet er im Reha-Zentrum. „Das war eine richtig gute Entscheidung: Ich arbeite sehr gerne mit Menschen zusammen, und hier kann man sich auch mal Zeit nehmen, mit Patienten zu reden und zuzuhören, so wie man es sich in der Krankenpflege wünschen würde." Aber auch für ihn persönlich hat sich durch den Wechsel vieles zum Guten gewendet: „Dass es mir hier gut geht, weiß ich zu schätzen, und das ist eine große Motivation für mich!"

Beide haben ihre Berufs- und Arbeitgeberwahl nie bereut. Vater Frank Viehfeger beschreibt es so: „Das Arbeitsumfeld im St. Josef-Stift ist etwas ganz Besonderes. Wir leben hier auf einer Sonneninsel."

Kalendarium

Patientenakademie in Corona-Zeiten

Angepasst an die jeweils aktuelle Situation findet die Patientenakademie in unterschiedlichen Formaten und Kombinationen statt:

- *Präsenzveranstaltung mit Hygienekonzept*
- *Vortrag im Internet*
- *Telefonaktion für individuelle Fragen*

Bitte melden Sie sich unter der Telefonnummer an, die bei der jeweiligen Veranstaltung angegebenen ist. Dort erhalten sie Informationen, in welchem Format die Veranstaltung angeboten wird. Für Vorträge im Internet wird Ihnen ein Link zugeschickt.

Patientenakademie im St. Josef-Stift 1. Quartal 2021

Mittwoch, 27. Januar 2021
Funktionsstörungen der Hand
Typische Krankheitsbilder und deren Therapie
16 Uhr
Klinik für Ambulante Operationen und Sporttraumatologie
Anmeldung: Telefon 02526 300-6603

Mittwoch, 3. Februar 2021
Der enge Spinalkanal – was tun?
Beweglichkeit erhalten – Lebensqualität gewinnen: Symptome und Behandlung an Hals- und Lendenwirbelsäule, Demonstration einer Operation
16 Uhr
Klinik für Wirbelsäulenchirurgie
Anmeldung: Telefon 02526 300-6602

Mittwoch, 10. Februar 2021
Osteoporose interdisziplinär
Diagnose, Therapie und Ernährung
16 Uhr
Klinik für Rheumatologie, Reha-Zentrum am St. Josef-Stift
Anmeldung: Telefon 02526 300-6604

Mittwoch, 24. Februar 2021
Das künstliche Kniegelenk – wann erforderlich?
Hilfe auf dem Weg zur Entscheidung
16 Uhr
Klinik für Orthopädie und Traumatologie, Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin, Reha-Zentrum am St. Josef-Stift
Anmeldung: Telefon 02526 300-6601

Mittwoch, 10. März 2021
Ein besseres Leben mit chronischen Schmerzen
Die multimodale Schmerztherapie – ein stationäres und tagesklinisches Angebot für chronische Schmerzpatienten
16 Uhr
Schmerzklinik für Gelenk- und Rückenbeschwerden
Anmeldung: Telefon 02526 300-6609

Eine Anmeldung ist für alle Veranstaltungen erforderlich.

Sendenhorster Ultraschallkompetenz im WorldWideWeb

Gelenkultraschall ist in der Kinder- und Jugendrheumatologie ein herausragendes Diagnose-Instrument. Unter Corona-Bedingungen musste sich die Wissensvermittlung zur Arthrosonographie neue Wege suchen. Im Oktober fand der Sonographie-grundkurs im St. Josef-Stift mit halbierter Teilnehmerzahl und einem stringenten Hygienekonzept statt. Gastgeber PD Dr. Daniel Windschall, Dr. Sven Hardt und Sebastian Schua demonstrierten die Ultraschalltechnik, die auf einen großen Bildschirm übertragen wurde. Die praktischen Übungen erfolgten ohne Probanden im Teilnehmerkreis.

Gelenkultraschall bei Kindern war Thema des Kurses der Klinik für Kinderrheumatologie.

Großen Aufschwung erlebten digitale Formate. Im Rahmen des Ped-MUS-Projekts nahmen im November rund 300 Teilnehmer aus aller Welt an einem Webinar zur ultraschallgeführten Gelenkpunktion bei Kindern teil. Als Referent war auch Ped-MUS-Co-Autor PD Dr. Daniel Windschall mit dabei. Ziel des Webinars war es, zu vermitteln, wie die Punktionsnadel in großen wie kleinen Gelenken sicher geführt werden kann, damit sich das Medikament optimal im Gelenkspalt verteilt.

Das Autoren-Trio von Ped-MUS bereitete im Herbst darüber hinaus ein Video-Tutorial vor. Dr. Johannes Roth (Kanada), PD Dr. Daniel Windschall (Deutschland) und Dr. Clara Malattia (Italien) produzierten jeweils eigene Filmsequenzen, die in Kanada zentral gesammelt und zu einem gemeinsamen Filmbeitrag zusammengefügt wurden. In Zusammenarbeit mit dem Team von MEG Medien zeichnete Windschall seine Anmoderation für den Ultraschall an Hüft- und Fingergelenken im St. Josef-Stift auf.

25. Adventssymposium

Die Jubiläumsausgabe des Adventssymposiums, zu dem traditionell die drei rheumatologischen Fachabteilungen des St. Josef-Stifts einladen, fand 2020 coronabedingt online statt. In Zusammenarbeit mit der Ärztekammer wurden die Vorträge mit interessanten Neuigkeiten zur Behandlung entzündlich-rheumatischer Erkrankungen auf der Fortbildungsplattform Ilias übertragen. Zeitweise hatten sich über 120 Teilnehmer eingeloggt. Das Onlineformat bot den Vorteil, dass auch Interessierte mit weiten Wegen aus dem In- und Ausland dem Symposium folgen und den Kontakt untereinander stärken konnten.

Gastgeber und Referenten aus dem St. Josef-Stift.

Extra-Schutz mit FFP2-Masken

Das Tragen von Masken, Abstand und Hygieneregeln sind das A und O in der Corona-Pandemie. Damit sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch außerhalb der Arbeit in kritischen und riskanten Situationen (z. B. ÖPNV) schützen können, erhielten im November alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jeweils fünf FFP-2-Masken. Diese Masken mit einem besonders hohen Schutzstandard können individuell im privaten Umfeld zum eigenen Schutz genutzt werden.

Grippe-Impfung so gefragt wie nie zuvor

Die Grippeschutzimpfung haben im Herbst und Winter 2020 deutlich mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Krankenhaus, Reha-Zentrum und Pflegenetzwerk genutzt als in den Vorjahren. Gerade das Angebot der Impfmöglichkeit in einem Raum vor dem Spithöver-Forum und der Einsatz eines mobilen Impfteams, das zu größeren Besprechungsrunden und Fortbildungen angefordert werden konnte, erreichte viele Teams. Bis zum Redaktionsschluss des BLICKPUNKT Anfang Dezember hatten 467 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das kostenfreie Impfangebot genutzt; plus einer unbekannten Zahl von Mitarbeitern, die sich bei ihrem Hausarzt impfen ließen. Zum Abschluss der Impfaktion dankte der Ärztliche Direktor Prof. Dr. Michael Hammer allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Medizin und Pflege, die die Impfaktion begleitet und dadurch ermöglicht haben.

Informationsaustausch mit der Bezirksregierung

Kamen zum Informationsaustausch ins St. Josef-Stift: Regierungspräsidentin Dorothee Feller (vorne li.) und Dezernentin Dr. Simone Gurlit.

Zu einem Informationsaustausch empfing das St. Josef-Stift Regierungspräsidentin Dorothee Feller und die neu ins Amt berufene Dezernentin Dr. Simone Gurlit, die unter anderem für den Bereich Öffentliche Gesundheit und Krankenhausförderung zuständig ist. Kuratoriumsvorsitzender Werner Strotmeier, MdB Bernhard Daldrup (Kuratorium) und Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann erörterten mit den beiden Expertinnen die aktuellen Herausforderungen, die sich für die Krankenhäuser in der Region im Zusammenhang mit der Bewältigung der Corona-Pandemie stellen.

Darüber hinaus steht für die Kliniken das Thema Krankenhausplanung NRW auf der Agenda. Diese vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales angestoßene Reform der Krankenhausplanung hat zum Ziel, künftig nicht mehr auf Basis von Krankenhausbetten zu planen, sondern anhand von medizinischen Leistungen. In einem Gutachten wurde ermittelt, dass sich in der flächendeckenden Versorgung die Tendenz einer medizinischen Überversorgung in den Ballungszentren und teilweise einer Unterversorgung in den ländlichen Gebieten zeige. Die Landesregierung möchte laut Gesetzentwurf künftig in den Krankenhausplan aufnehmen, welche Kliniken welche medizinischen Leistungen erbringen dürfen.

Viele Kapitel der Erfolgsgeschichte

Ehrung langjähriger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter Pandemiebedingungen

Die Ehrung der Dienstjubilarinnen und -jubilare quartalsweise und gemeinsam zum Ausklang des Jahres ist immer ein Höhepunkt im Jahreslauf. Die guten Gespräche untereinander, die persönlichen Geschichten und Erinnerungen, die aus der Perspektive der Mitarbeitenden erzählt immer auch ein Stück Stiftsgeschichte widerspiegeln, haben in diesem Corona-Jahr schmerzlich gefehlt. Ein großer Dank und Wertschätzung, übermittelt mit Blumen und mit persönlichen Worten des Geschäftsführers Dr. Ansgar Klemann erreichten trotzdem alle Mitglieder der Stiftsfamilie, die in diesem außergewöhnlichen Jahr ein Vierteljahrhundert oder länger dabei sind. Statt eines bunten Bilderbogens sprechen an dieser Stelle allein die Namen der Geehrten für das, was den Erfolg und den besonderen Charakter des St. Josef-Stifts und aller Einrichtungen ausmacht: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in allen Berufsgruppen und Arbeitsbereichen! Dafür gebührt allen herzlicher Dank!

St. Josef-Stift

40 Jahre

Marlies Fehrmann
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station B 2

Ursula Kroner
Arzthelferin, Physikalisches Labor

Bernadette Langner
Mitarbeiterin der Finanzbuchhaltung

35 Jahre

Ingrid König
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station B 2

Ingrid Koch-Kemper
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station C 2

30 Jahre

Susanne Reher
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station C 3

Monika Schleß,
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station B 1

Elfriede Weber
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station B 2

Susanne Tertilt
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station C 2

Claudia Nebich
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station B 2

Peter Körting
Gesundheits- und Krankenpfleger, Station C 2

Gabriele Schmetkamp
Mitarbeiterin in der Zentralsterilisation

Cornelia Körting
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station B 5

Katja Borgmann
Mitarbeiterin der Finanzbuchhaltung

Ursula Kunz-Northoff
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station B2

Martina Stangl
Qualitätsmanagementbeauftragte

Marianna Farys
Medizinisch-technische Laboratoriumsassistentin, Labor

25 Jahre

Katharina Müller
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station C 2

Bettina Menke
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station C 1

Ursula Simon
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station B 1

Gisela Lienau
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station B 4

Martina Kühnapfel
Physiotherapeutin, Therapiezentrum

Karin Katzmarzik
Raumpflegerin/Wäscheausgabe

Dietmar Specht
stellvertretender Geschäftsführer

Maria Steltig
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station B 3

Martha Daldrup
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Anästhesiepflege

Barbara Achtermann
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station B 1

Daniela Schubert
Mitarbeiterin im Patientenmanagement

Adriana Stiller
Mitarbeiterin in der Küche

Peter Hüsemann
Physiotherapeut, Therapiezentrum

Ralf Beier
Stellvertretende Leitung Station C 3

Melanie Schürmann
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Ambulanz

Ursula Wotzka
Mitarbeiterin in der Küche

Norbert Linnemann
Maurer, Technischer Dienst

20 Jahre

Hildegard Budde
Mitarbeiterin der Finanzbuchhaltung

Markus Geilen
Leitung Team Hygienefachkräfte

mitgeschrieben

Elisabeth Hölscher
Leitung Station A 1
Michael Beckmann
Gesundheits- und Krankenpfleger, Intensivobservation
Sigrid Kaminski-Ickhorn
Mitarbeiterin im Schreibdienst
Therese Gajewski
Raumpflegerin, Zentral-OP
Heike Witte
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station A 1
Nina Gross
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station C 1
Annette Gausling
Mitarbeiterin in der Küche
Martina Paschke
Leitung Patientenmanagement
Werner Vlaikov
Masseur und med. Bademeister, Therapiezentrum
Gerburgis Kleikamp
Stationssekretärin, Station B 5
Monika Koelen-Meyer
Mitarbeiterin im Sozialdienst
Elisabeth Raspe
Mitabeiterin in der Zentralsterilisation
Ulrich Voß
Gesundheits- und Krankenpfleger, Station B 3
Lilli Altergot
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station B 1
Daniel Schild
Stellvertretende Leitung Intensiv-observation
Tatjana Rogalski
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station B 4
Marcel Jörke
Gesundheits- und Krankenpfleger, Station B 2 und Hygienefachkraft
Bozena Kijanski
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station C 2
Alexandra Leibner-Wiesniewski
stellvertretende Leitung Station C 2
Olga Fuhr
Raumpflegerin in der Küche
Elwira-Maria Krause
Röntgen-Mitarbeiterin, Diagnostik-zentrum
Marek Adamczyk
Orthopädiemechaniker, Orthopädische Werkstatt

10 Jahre
Dr. Christoph Rokahr
Oberarzt in der Klinik für Rheuma-orthopädie
Barbara Buschhoff
Sekretariat, Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin
Karin Illigens
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station C 3
Susanne Kaldewei
Physiotherapeutin, Therapiezentrum
Dr. Andreas Zdebel
Oberarzt, Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin
Carmen Lucia Facion-Steenbock
Fachärztin, Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin
Marcus Füchtenkötter
Facharzt, Klinik für Orthopädie und Traumatologie
Tanja Lai
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station B 1
Helen Grulke
Physiotherapeutin, Therapiezentrum
Katharina Weigelt
Masseurin und med. Bademeisterin, Therapiezentrum
Linda König-Lansing
Ergotherapeutin, Therapiezentrum
Anna-Maria Sievers
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station B 3
Kathrin Schlüter
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station A 1
Anna Katharina Frenster
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station B 4
Julia Küpper
Physiotherapeutin, Therapiezentrum

St. Elisabeth-Stift

30 Jahre
Mechthild Willinghöfer
Krankenpflegehelferin, Wohnbereich 1. Obergeschoss

20 Jahre
Kerstin Hüther
Altenpflegehelferin, Nachtdienst
Gabriele Steffen
Altenpflegerin, Wohnbereich 1. Obergeschoss
Valentina Wohlgemuth
Leitung Wohnbereich Erdgeschoss
Anneliese Recker
Pflegehelferin, Kurzzeitpflege
Hanka Schuldt
Altenpflegerin, Wohnbereich 1. Obergeschoss
Sabine Degenkolbe
Pflegehelferin, Wohnbereich Erdgeschoss

10 Jahre
Daniela Zech,
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Tagespflege
Canan Ates
Hauswirtschaftsmitarbeiterin, Tagespflege

St. Josefs-Haus

25 Jahre
Marita Simon
Pflegehelferin, Marien-Wohnbereich

20 Jahre
Petra Hunkemöller
Mitarbeiterin in der Verwaltung
Maren Katzmarzik
Hauswirtschaftsmitarbeiterin, Marien-Wohnbereich

10 Jahre
Manuela Grönewäller
Pflegehelferin, Marien-Wohnbereich

Foto: ©drubig-photo/fotolia.com

St. Magnus-Haus

20 Jahre
Tanja Brochtrup
Altenpflegerin, Sozialdienst
Karin Nicola
Pflegehelferin, Tagespflege
Anna Zygmund
Hauswirtschaftsmitarbeiterin
Sabine Burlage
Pflegehelferin, Wohnbereich Obergeschoss

St. Josef-Haus

25 Jahre
Elvira Rosenau
Pflegehelferin, Wohnbereich St. Marien
Ruth Blaum
Pflegehelferin, Tagespflege

10 Jahre
Mehtap Hamarat
Altenpflegerin, Nachtdienst

Perfekt

20 Jahre
Inna Leibhahn
Raumpflegerin im St. Josef-Stift

10 Jahre
Gisela Buczynski
Raumpflegerin im St. Josef-Stift
Monika Potthinck
Raumpflegerin im St. Josef-Stift
Jocelyn Kajdasz
Raumpflegerin im St. Josef-Stift
Anna Kandzia
Raumpflegerin im St. Josef-Stift
Karina Edling
Raumpflegerin im St. Josef-Stift
Gabriele Szczuka
Raumpflegerin im St. Josef-Stift

Reha-Zentrum

35 Jahre
Annette Borgmann-Uysal
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Pflegedienst

30 Jahre
Anna Stepien
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Pflegedienst

10 Jahre
Sabrina Chwieja
Physiotherapeutin, Reha-Therapiezentrum
Nadine Neufeld
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Pflegedienst
Nadine Lubold
Sekretärin im Reha-Zentrum
Dr. Freek Leistra
Assistenzarzt, Reha-Zentrum

Ruhestand

St. Josef-Stift

Marlies Bensmann
Stellvertretende Küchenleitung
Klaudia Böggemann
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station B 1
Anita Dechering
Krankenpflegehelferin, Station A 1
Mechtild Eilermann
Stationsleitung C 3
Dr. Gerd Ganser
Chefarzt, Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie
Birgit Harren
Mitarbeiterin Bücherei und Sozialdienst
Maria Hermes
Kinderpflegerin, Station C 2
Stephanie Kaltenborn
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station C 2
Jutta Keller
Masseurin und Med. Bademeisterin im Therapiezentrum
Birgitta Klaes
Stationsleitung C 0
Gerburgis Kleikamp
Sekretariat Station B 5
Monika Koelen-Meyer
Mitarbeiterin im Sozialdienst
Ingrid König
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station B 2
Dr. Miroslaw Kulaga
Oberarzt, Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin
Dr. Roushan Lambert
Oberärztin, Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin
Hedwig Lohmann
Mitarbeiterin in der Küche
Eva Piechaczek
Mitarbeiterin in der Küche
Bernadette Schmitz
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station C 1
Ulrike Schmitz
Mitarbeiterin in der Küche
Hiltrud Schulz
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station B 3
Waltraud Seyda
Mitarbeiterin in der Küche
Ilga Wiechers
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Ambulanz
Ursula Wotzka
Mitarbeiterin in der Küche

Perfekt

Danuta Mohrhardt
Raumpflegerin

Überraschungspakete waren der Renner!

Die Weihnachtsüberraschungspakete-Aktion des Bundesverbandes Kinderrheuma e.V. hat alle Erwartungen übertroffen: Fast 300 Pakete gingen buchstäblich weg wie warme Semmeln und waren in diesem Corona-Jahr ein würdiger Ersatz für den Adventsbasar, der in der bekannten Form nicht stattfinden konnte. Viele Familien

„Von Herzen möchten wir uns bedanken bei den vielen wunderbaren Menschen im St. Josef-Stift, die uns durch ihre Organisationshilfe und durch die zahlreichen Paketkäufe so wunderbar unterstützt haben. Es hat uns viel Freude gemacht!“

Aus dem Dankesbrief vom Bundesverband Kinderrheuma e.V.

aus dem Verein, Mitarbeiterinnen des Familienbüros und aus dem St. Josef-Stift backten, bastelten, packten und rührten die Werbetrommel für die Aktion. Viele liebevolle Accessoires für eine stimmungsvolle Adventszeit wurden in diesem Jahr in Kisten gepackt und auf Vorbestellung im St. Josef-Stift und im Reha-Zentrum verkauft. „Es war eine tolle Teamaktion, und wir sind sehr dankbar für die Unterstützung!“, dankte Jutta Weber vom Familienbüro.

Alternative zum Adventsbasar: Coronabedingt packte der Elternverein schöne Dinge für den Advent kurzerhand in Kisten. Die Überraschungpakete gingen weg wie warme Semmeln.

Offenes Bücherregal in der Magistrale

Die Medienecke in der Magistrale ist nun um einen Bereich mit offenen Bücherregalen ergänzt worden. Ende November befüllte Uschi Puke die Regale. Den Grundstock bildet eine Auswahl von Romanen, Sachbüchern und Bildbänden aus dem Bestand der ehemaligen Krankenhausbücherei. Für die Dauer ihres Aufenthaltes können sich Patienten Bücher leihen und im Anschluss zurückstellen. Patienten können auch eigene gut erhaltene Bücher, die sie nicht mit nach Hause nehmen wollen, dort einstellen. Ein weiteres offenes Buchregal befindet sich in Reha A sowie eine Auswahl von Kinderbüchern auf der C 0.

Kompass in vielen Lebensfragen

Seniorenberatung: Dr. Anne Schütte vertritt Angelika Reimers

Die Seniorenberatung der Heinrich und Rita Laumann-Stiftung ist seit mehr als zehn Jahren eine feste Institution in der Fußgängerzone von Sendenhorst. Angelika Reimers gibt dem Büro ein „Gesicht". Als feste Ansprechpartnerin in Urlaubs- und Vertretungszeiten steht nun Dr. Anne Schütte an ihrer Seite. Beide zusammen sorgen dafür, dass das Büro an der Weststraße 6 rund ums Jahr verlässlich erreichbar ist.

Das Seniorenbüro bietet älteren Menschen, deren Angehörigen und allen Interessierten einen offenen Anlaufpunkt für Fragen rund um diese Lebensphase. In vielen Fällen drehen sich die Gespräche um Unterstützungsbedarf und Pflege, wenn die Lebensführung in einer viel zu groß gewordenen Wohnung oder dem Eigenheim allmählich schwierig wird. Die dann erforderlichen Anpassungen sind für die Betroffenen, aber auch für die (pflegenden) Angehörigen oft ein großer Kraftakt und ein Prozess, der mit vielen kleineren und größeren, manchmal schmerzhaften Abschieden verbunden ist.

Für viele Menschen sind aber auch die Möglichkeiten der Unterstützung, das System der Pflegegrade und die Kontaktaufnahme mit der Pflegeversicherung ein Buch mit sieben Siegeln. Das Seniorenbüro bietet unabhängige Beratung an und fungiert als eine Art Kompass. Gerade wenn sich der Gesundheitszustand schlagartig verändert und Pflege nötig wird, oder wenn alte Menschen durch den Todesfall ihres Ehepartners plötzlich alleine vor einem Berg von Herausforderungen stehen, sei es wichtig, den Durchblick zu behalten. Das ist oft auch für die erwachsenen Kinder schwierig, wenn sie neben der eigenen Familie und ihrer Berufstätigkeit Verantwortung für ihre altgewordenen Eltern übernehmen.

Angelika Reimers und Dr. Anne Schütte schöpfen in ihrer Beratungstätigkeit aus einer langjährigen Berufserfahrung vor allem in der Altenpflege. Angelika Reimers verfügt zudem über gerontopsychiatrische Expertise zu Krankheitsbildern wie Alzheimer und Demenz. Dr. Anne Schütte ist seit mehr als einem Jahr Beauftragte für palliative und seelsorgerische Beratung und Begleitung im Pflege- und Betreuungsnetzwerk der St. Elisabeth-Stift gGmbH. In diesem Zusammenhang ist sie eine ausgewiesene Expertin zum Thema Gesundheitliche Vorsorgeplanung, wozu auch eine Patientenverfügung gehört.

Die Türen des Seniorenbüros stehen aber auch Menschen offen, die Kontakt suchen, sich über gesellige Angebote vor Ort informieren wollen, sich bestehenden Initiativen anschließen oder sich ehrenamtlich einbringen wollen. Zwar lägen während der Corona-Zeit viele Angebote brach, doch prinzipiell ist das Seniorenbüro auch hierfür Anlaufstelle.

▶ Das Seniorenbüro ist montags, dienstags, mittwochs und freitags von 10 bis 11.30 Uhr sowie donnerstags von 16 bis 17.30 Uhr geöffnet. Telefonischer Kontakt ist über 02526 300-3131 möglich.

Angelika Reimers (l.) wird in Abwesenheitszeiten von Dr. Anne Schütte im Seniorenbüro der Laumann-Stiftung vertreten. Sie beraten Betroffene und Angehörige in allen Fragen rund ums Älterwerden, Pflege, Pflegegrade, Wohnraumanpassung und Patientenverfügung.

Heinrich und Rita Laumann Stiftung

Impfen ist Schutz für sich selbst und andere

12. Sendenhorster Gesundheitstag: Dr. Michael Bornemann sprach über aktuelles Thema

Zum Gesundheitstag mit dem Thema Impfen luden Angelika Reimers (Seniorenberatung) und Hans-Otto Koebbert (Seniorenbeirat) ins St. Josef-Stift ein.

Das Thema Impfen hat durch die Corona-Pandemie eine neue Bedeutung erhalten. Deshalb stand es auch im Mittelpunkt des diesjährigen Sendenhorster Gesundheitstages, zu dem Angelika Reimers (Seniorenbüro) und Hans-Otto Koebbert (Seniorenbeirat) den Allgemeinmediziner Dr. Michael Bornemann eingeladen hatten. Der Referent empfahl nicht nur die Grippe-Impfung, sondern auch Auffrischungsimpfungen beispielsweise gegen Tetanus, Diphterie oder Keuchhusten. Einen Ausblick gab er auch auf die weltweiten Bemühungen, einen Impfstoff gegen das Corona-Virus zu entwickeln.

Die Organisation der Veranstaltung mit limitierter Teilnehmerzahl im St. Josef-Stift folgte einem strukturierten Hygienekonzept.

MUNA: Etappenziel geschafft!

Das MUNA-Projekt „Miteinander und nicht allein" hat zum Jahresende ein Etappenziel erreicht: Mit der Fertigstellung der Informationsflyer und dem Internetauftritt ist MUNA nun auch außerhalb der eigenen vier Bürowände im Service Wohnen am Christa-Frede-Weg 3 präsent. Frauke Santos Sáez und Viktoria Shvaibovich, die das vom Land geförderte Pilotprojekt betreuen, hoffen, dass sie 2021 mit ihrer Arbeit richtig durchstarten können. Ziel des Projektes ist es, ältere und von Einsamkeit bedrohte Menschen in Ennigerloh und Umgebung näher zusammenzubringen. Die Corona-Pandemie bremste das Projekt zwar einerseits aus, andererseits verschärfte der Lockdown aber die Vereinsamung vieler Menschen und betont die Wichtigkeit von Projekten wie „Miteinander und nicht allein". Das Projekt wurde vom St. Josef-Haus Ennigerloh initiiert und beantragt, um die Vernetzung der Menschen in Ennigerloh und den Ortsteilen zu fördern.

Frauke Santos Sáez (l.) und Viktoria Shvaibovich präsentieren das frisch gedruckte Plakat für ihr Projektbüro im Service Wohnen am Christa-Frede-Weg 3.

▶ www.st-josef-ennigerloh.de/miteinander

Eine Tüte voller Wertschätzung

St. Josef-Stift, Reha-Zentrum und Pflegenetzwerk dankten ihren ehrenamtlich Engagierten

Die Freude und Überraschung war riesengroß bei den Ehrenamtlichen, die in der Adventszeit ein liebevoll verpacktes Dankeschön für ihren wertvollen

Der direkteste Weg für ein Dankeschön und Wertschätzung geht immer noch von Mensch zu Mensch. Digitalisierung, die in Corona-Zeiten Aufschwung feiert, kann dies nicht einfach ersetzen. Das St. Josef-Stift und das Pflege- und Betreuungsnetzwerk der St. Elisabeth-Stift gGmbH suchten somit nach einem guten Weg, um trotz der coronabedingten Absage von Weihnachts- und Dankeschönfeiern für die zahlreichen ehrenamtlich Engagierten einen von Herzen kommenden Dank zu übermitteln. Herausgekommen ist eine groß angelegte Aktion, bei der alle Ehrenamtlichen mit einer persönlich überreichten Weihnachtstüte überrascht wurden.

Mit viel Liebe zum Detail wurden schöne Dinge für die Advents- und Weihnachtszeit ausgewählt und liebevoll in hübsch dekorierte Geschenktüten verpackt. Dazu ein Weihnachtsgruß und die persönliche Übergabe entweder beim ehrenamtlichen Dienst oder zu Hause an der Haustür – so kam die herzliche Geste auch mit Maske und Abstand bei den Empfängerinnen und Empfängern im wahrsten Sinne des Wortes gut an.

Im St. Josef-Stift nutzte der Ärztliche Direktor Prof. Dr. Michael Hammer die Gelegenheit, den Christlichen Krankenhaushilfen im Rahmen ihrer Dienstbesprechung auch im Namen von Geschäftsführer Dr. Ansgar Kle-

Das Küchenteam des St. Josef-Stifts übernahm es, die rund 300 Überraschungstüten am Essensverteilband zu packen. Bedacht wurden die Christlichen

und Dank

Dienst erhielten. Es war als Wertschätzung und als Ersatz für die coronabedingt ausgefallenen Dankeschönfeiern gemeint.

mann zu danken und überreichte der Vorsitzenden Veronika Kunstleben die erste Tüte. Auch Birgit Kössendrup (Leitung Empfangsteam) und Krankenhausseelsorger Gerold Gesing drückten ihren Dank aus und überreichten die weiteren Überraschungstüten bei einer Rundtour durch Sendenhorst.

Die Hausleitungen des St. Elisabeth-Stifts, des St. Josefs-Hauses, des St. Magnus-Hauses und des St. Josef-Hauses machten sich auf den Weg und übermittelten die Weihnachtsgrüße persönlich und auch im Namen der Geschäftsführung. „Die Freude war groß und viele hatten gar nicht damit gerechnet", so Netzwerkkoordinator Markus Giesbers. Die unverhoffte Freude habe bei vielen Lust geweckt, sich weiterhin ehrenamtlich zu engagieren, sobald die Corona-Lage es wieder besser zulässt.

Im Hintergrund haben Hauswirtschaftsleitung Roswitha Mechelk und Küchenleiter Uli Sätteli mit viel Herzblut die Aktion vorbereitet. Neben der liebevollen Auswahl des Tüteninhalts sorgten sie auch dafür, dass mehr als 300 Tüten für alle Empfängerkreise passend vom Küchenteam gepackt wurden. Neben den Christlichen Krankenhaushilfen und den Ehrenamtlichen im Pflegenetzwerk wurden auch die ehrenamtlich Aktiven gewürdigt, die sich in der Seelsorge und der Kulturarbeit in Krankenhaus und Reha-Zentrum engagieren.

Krankenhaushilfen, die Ehrenamtlichen im St. Josef-Stift, Reha-Zentrum und in den vier Altenhilfeeinrichtungen.

„Jeder, der reinkommt, ist begeistert!“

St. Josef-Haus Ennigerloh – der Eingangsbereich ist vollendet

Im ehemaligen Eingangsbereich ist das neue Café entstanden. Es wirkt vor allem durch die hohe gläserne Kuppel.

„Es ist sehr schön geworden und wirkt sehr wertig.“

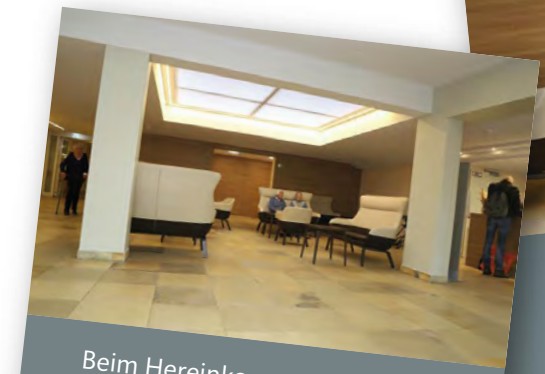
Betreuungsassistentin Sabine Blesz

„Die Sofas sind fest gepolstert und sehr bequem.“

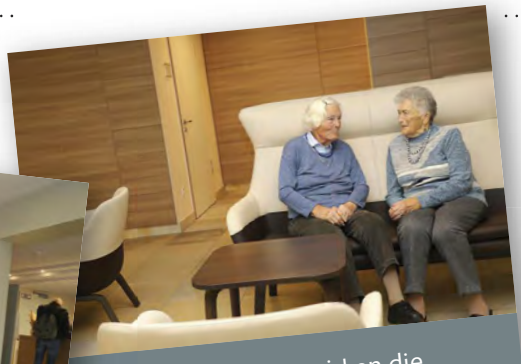
Bewohnerin Henni Gatzke

„War hier Collani am Werk?“

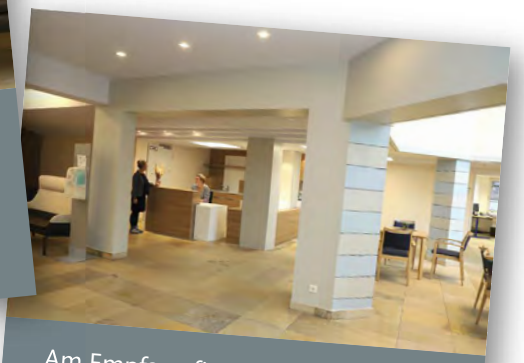
Bewohnerin Käthe Kleinelanghorst



Beim Hereinkommen öffnet sich der Blick auf den Sitzbereich. Die hohen Sofas schaffen geschützte Bereiche.



Kommunikativ wirken die neuen Sitzecken, die zum Verweilen, Schauen und Plaudern einladen.



Am Empfang finden Besucher einen Ansprechpartner. Rechts geht es in den Cafébereich und zu den Büros der Hausleitungen.

Wow-Effekt im St. Josef-Haus: Wer durch den neuen Haupteingang eintritt, wird von einem vollkommen neuen Raumgefühl umfangen. Ein offener, heller Bereich, geschmackvolle Möbel, warme Holz- und Brauntöne in der Aufenthalts- und Empfangszone, frische hellgelbe und hellblaue Streifen im Café-Bereich. Die Bilder laden zu einem Rundgang durch den neu gestalteten Eingangsbereich ein.

Empfang und Café bilden eine Blickachse. Am Empfang ist zugleich eine Küchenzeile mit Kaffeeautomat integriert.

In der neuen Bürospange sind Hausleitung und Verwaltung gut und zentral erreichbar.

Die hellgelben und hellblauen Streifen sind ein echter Hingucker und geben dem Café Leichtigkeit und Frische.

Mit Herzblut und Kompetenz

Wertvoller Dienst für die Menschen im Pflege- und Betreuungsnetzwerk

Sie sorgen für das Wohl der Bewohnerinnen und Bewohner, zaubern ihnen ein Lächeln ins Gesicht und lassen auch an trüben Tagen die Sonne scheinen. Sie sind mit Herzblut dabei! Und: Mit ihren ganz unterschiedlichen beruflichen Kompetenzen bringen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller Berufsgruppen sehr viel Wissen und Erfahrung in die Pflege und Betreuung der Bewohner und Gäste in Kurzzeit- und Tagespflege ein. Sie tragen an 365 Tagen im Jahr dazu bei, dass das St. Elisabeth-Stift, das St. Josefs-Haus Albersloh, das St. Magnus-Haus Everswinkel und das St. Josef-Haus Ennigerloh mehr sind als eine Altenhilfeeinrichtung: Sie machen die Häuser zu einem Zuhause! Und das ist etwas ganz besonders Wertvolles. Dafür gebührt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und vor allem jenen, die in diesem Jahr Dienstjubiläum feiern, ein großes Dankeschön!

Corona-bedingt konnte die Würdigung der Jubilare nicht im Rahmen eines gemeinsamen Beisammenseins stattfinden. Gleichwohl ließen es sich die Hausleitungen nicht nehmen, und dankten den Jubilaren auch im Namen der Geschäftsführung mit persönlichen Worten und einem bunten Blumenstrauß.

St. Elisabeth-Stift

30 Jahre:

Mechthild Willinghöfer
(Pflegehelferin, 1. OG)

20 Jahre:

Sabine Degenkolbe
(Pflegehelferin, Erdgeschoss)
Kerstin Hüther
(Altenpflegehelferin, Nachtdienst)
Anneliese Recker
(Pflegehelferin, Kurzzeitpflege)
Gabriele Steffen
(Altenpflegerin 1. OG)
Hanka Schuldt
(Altenpflegerin 1. OG)
Valentina Wohlgemuth
(Wohnbereichsleitung
im Erdgeschoss)

SENDENHORST Mechthild Willinghöfer

SENDENHORST Sabine Degenkolbe

SENDENHORST Kerstin Hüther

SENDENHORST Anneliese Recker

SENDENHORST Gabriele Steffen

SENDENHORST Hanka Schuldt

SENDENHORST Valentina Wohlgemuth

SENDENHORST Birgit Feddersen

SENDENHORST Canan Ates

SENDENHORST Daniela Zech

15 Jahre:
Birgit Feddersen
(Raumpflegerin)

10 Jahre:
Canan Ates
(Hauswirtschaftsmitarbeiterin, Tagespflege)
Daniela Zech
(Gesundheits- und Krankenpflegerin, Tagespflege)

St. Josefs-Haus Albersloh
25 Jahre:
Marita Simon
(Pflegehelferin, Marien-Wohnbereich)

20 Jahre:
Petra Hunkemöller
(Mitarbeiterin in der Verwaltung)
Maren Katzmarzik
(Hauswirtschaft Marien-Wohnbereich)

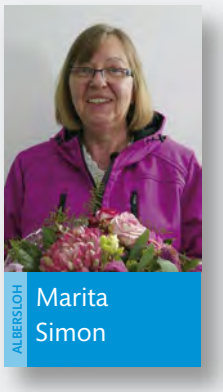
10 Jahre:
Manuela Grönewäller
(Pflegehelferin, Marien-Wohnbereich)

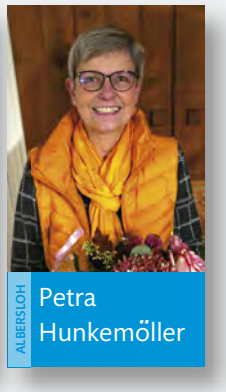
St. Magnus-Haus Everswinkel
20 Jahre:
Tanja Brochtrup
(Altenpflegerin, Sozialdienst)
Sabine Burlage
(Pflegehelferin, Wohnbereich Obergeschoss)

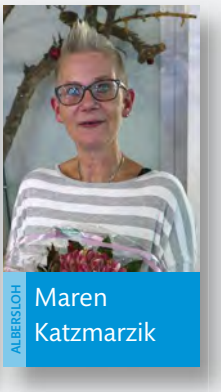
Karin Nicola
(Pflegehelferin, Tagespflege)
Anna Zygmund
(Hauswirtschaftsmitarbeiterin)

St. Josef-Haus Ennigerloh
25 Jahre:
Ruth Blaum
(Pflegehelferin, Tagespflege)
Elvira Rosenau
(Pflegehelferin, Wohnbereich St. Marien)

10 Jahre:
Mehtap Hamarat
(Altenpflegerin, Nachtdienst)
(o. Abb.)


ALBERSLOH Marita Simon


ALBERSLOH Petra Hunkemöller


ALBERSLOH Maren Katzmarzik

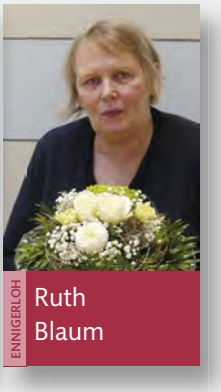
ALBERSLOH Manuela Grönewäller

EVERSWINKEL Tanja Brochtrup

EVERSWINKEL Sabine Burlage

EVERSWINKEL Karin Nicola

EVERSWINKEL Anna Zygmund


ENNIGERLOH Ruth Blaum

ENNIGERLOH Elvira Rosenau

Freude auf vier Pfoten

Studentin Laura Steinhoff und ihr (Therapiebegleithund) Hündin Lotta

Lotta ist eine anderthalbjährige Großpudelhündin und folgt Laura Steinhoff auf Schritt und Tritt. Sie gehorcht aufs Wort und hat ihre einjährige Ausbildung zum Therapiebegleithund fast abgeschlossen. Das sind ideale Voraussetzungen für Lottas „Mission" im St. Magnus-Haus Everswinkel. Denn wenn Lotta mit Laura Bewohnerinnen und Bewohner trifft, dann spiegelt sich pure Freude in den Gesichtern.

Hunde bringen Nähe, spenden Wärme und sind eine Art Türöffner: „Lotta ist ein Brückenbauer für die älteren Menschen. Man kommt gut miteinander ins Gespräch, weil viele Bewohnerinnen und Bewohner früher selbst Hunde hatten", meint Laura Steinhoff, die gebürtig aus Everswinkel kommt und im Rahmen ihres Studiums der Sozialen Arbeit aktuell ihr Praxissemester im St. Magnus-Haus absolviert.

Streicheln, füttern, die positive Reaktion des Hundes erleben – all das zaubert den älteren Menschen ein Lächeln ins Gesicht. „Wenn Lotta mitgeht und im Raum ist, ist gleich mehr Offenheit da und eine emotionale Ebene, die ohne Worte auskommt", beobachtet Christian Uti vom Begleitenden Dienst. Gerade für Menschen mit Demenz sei das wichtig. „Sie haben oft einen guten Zugang zu Hunden und reagieren wacher und aufmerksamer", beschreibt Hausleitung Jens Hinkemann einen weiteren positiven Effekt.

Auch Agnes Urich, die seit zwei Jahren im St. Magnus-Haus lebt, freut sich über Lottas Besuche und knüpft gerne an die Erinnerung an ihren eigenen Hund an. Wenn sie mit Lotta spielt, sie streichelt und ihr ein Leckerchen gibt, scheint sie die Welt um sich herum völlig zu vergessen.

Als Therapiebegleithund ist Lotta immer in Begleitung von Laura Steinhoff im Einsatz; darin liegt der Unterschied zu einem Assistenzhund. Im Rahmen der Ausbildung absolviert Lotta viele praktische Einsätze im Umgang mit Kindern, Senioren oder Menschen mit Behinderung. Auch im St. Magnus-Haus ist einmal wöchentlich Lottas Ausbilder und Mentor zu Besuch und macht sich ein Bild von ihrer Entwicklung. Lottas Ruhe und Geduld, ihre Toleranz für ausgiebige Streicheleinheiten und ihr ausgeprägter Gehorsam sind kein Zufall, sondern Ergebnis einer konsequenten Erziehung.

Agnes Urich freut sich riesig über den Besuch von Therapiebegleithund Lotta. Die Großpudelhündin ist mit Studentin Laura Steinhoff während eines Praxissemesters täglich im St. Magnus-Haus und öffnet die Herzen der Bewohnerinnen und Bewohner.

Reiselust und Souvenirs

St. Josefs-Haus Albersloh lud zur „Deutschlandreise“ ein

Unter dem Thema „Deutschlandreise“ genossen die Bewohnerinnen und Bewohner des St. Josefs-Hauses Albersloh ein buntes Programm mit Musik, Unterhaltung und kulinarischen Genüssen.

Urlaub im eigenen Land hat in Corona-Zeiten Hochkonjunktur; für die Bewohnerinnen und Bewohner des St. Josefs-Hauses ist Urlaub in Deutschland oft mit vielen schönen Erinnerungen an frühere Zeiten verbunden. Das Thema „Deutschlandreise“ bildete somit den roten Faden, den Michaela Wierwille und Viktoria Shaibovich vom Begleitenden Dienst ins Programm der besonderen Caféwoche webten.

Die Themenwoche startete mit einer musikalischen Deutschlandreise mit Alleinunterhalter Guido Goodridge und einem Bingonachmittag mit thematischem Bezug. Beim Deutschlanddinner im hübsch dekorierten Café ließen sich die Bewohner mit bayrischem Obazda, Berliner Currywurst und münsterländischer Stippmilch mit Pumpernickel aus der Küche des St. Josef-Stifts verwöhnen. Postkarten aus deutschen Urlaubszielen lagen auf den Tischen und sorgten für munteren Gesprächsstoff.

Keine Feier im St. Josefs-Haus ohne handgemachte Musik: Begleitet von Akkordeon und Gitarre gab es zum großen Finale noch einmal einen bunten Lieder- und Geschichtenreigen.

Die besondere Caféwoche war trotz Corona ein Höhepunkt im Jahresprogramm. Mit viel Liebe hatten der Begleitende Dienst und die Betreuungskräfte für einen stimmungsvollen Rahmen gesorgt, mit Strandkorb, Weinreben, Oktoberfest-Humpen und anderen Souvenirs deutsche Urlaubsregionen in Szene gesetzt. Bei der Durchführung der Veranstaltungen halfen alle Berufsgruppen mit. Um die Abstands- und Hygieneregeln einzuhalten, wurde in kleineren Gruppen gefeiert. Auch das ein Novum: Coronabedingt war die sonst so engagierte Mitarbeit der Albersloher Ehrenamtlichen diesmal leider nicht möglich. Das Corona-Jahr 2020 – es ist in jeder Hinsicht ein Ausnahmejahr.

Lebenswerk für die Lepra

Hochgeachteter Mediziner Dr. August Beine starb 87-jährig / Chirurgische Expertise im St. Josef-Stift erworben

Mit Dr. August Beine ist eine besondere Medizinerpersönlichkeit im Oktober 2020 im Alter von 87 Jahren verstorben: Der Tropenmediziner, Orthopäde und Priester galt weltweit als einer der führenden Spezialisten für die Behandlung von leprabedingten Lähmungen, besonders auf dem Gebiet der Handchirurgie. Prägende Jahre verbrachte er bis 1970 im St. Josef-Stift, wo er sich bei Chefarzt Dr. Heinrich Book zum Facharzt für Orthopädie weiterbildete. Obwohl Dr. August Beine bereits 1971 dauerhaft nach Indien zog, blieb der Kontakt nach Sendenhorst über seinen Medizinerkollegen und späteren Orthopädie-Chefarzt Dr. Hans Sundermann erhalten.

Der gebürtige Dortmunder legte 1962 sein Diplom in Tropenmedizin am Tropeninstitut Hamburg ab, promovierte 1964 an der Uni Münster und reiste anschließend nach Indien, wo er bis 1966 blieb. Dort fand er seine Berufung, sein medizinisches Fachwissen und chirurgisches Können in den Dienst von Leprakranken in Indien zu stellen. Doch zunächst kehrte er nach Deutschland zurück, um das für die Leprabehandlung notwendige chirurgische Fachwissen in der Orthopädie des St. Josef-Stifts zu erlangen. In der Fachklinik Hornheide in Münster ergänzte er seine Expertise um Spezialwissen in der plastischen Chirurgie.

Seit Januar 1971 war August Beine als Lepraarzt und orthopädischer Chirurg am Silvananda Rehabilitation Home nahe der südindischen Großstadt Hyderabad tätig. 1981 wurde er Chefarzt dieser von der Deutschen Lepra- und Tuberkulosehilfe (DAHW) unterstützten Klinik. „Tausenden Menschen verhalf Dr. August Beine durch korrigierende Operationen an Händen und Füßen zu mehr Lebensqualität und Selbstständigkeit“, heißt es in einer Würdigung der DAHW.

Die Behandlung von Leprapatienten wurde Dr. August Beine zur Lebensaufgabe. Fotos: Jochen Hövekenmeier/DAHW

August Beine weilte immer wieder zu Aufenthalten in Deutschland und hatte auch Kontakt nach Sendenhorst. Dabei sei es auch häufig um die Beschaffung von OP-Instrumenten für die Versorgung der indischen Patienten gegangen, erinnert sich Dr. Hans Sundermann, der das Anliegen von Dr. August Beine gern unterstützt habe. Auch der indische Chirurg Dr. Ananth Reddy, der zum Nachfolger Beines ausgebildet werden sollte, verbrachte 2004 ein Vierteljahr im St. Josef-Stift, um bei Dr. Sundermann und Prof. Dr. Rolf Miehlke, damals Chefarzt der Klinik für Rheumaorthopädie, operative Behandlungsmöglichkeiten zu erlernen. Der Fokus lag damals auf Methoden, die auch mit einfachen Mitteln unter den in Indien gegebenen Möglichkeiten umsetzbar sind.

Sundermann hat Dr. August Beine schon bei seinen frühen Begegnungen in den 1960er Jahren als besonderen Menschen wahrgenommen: „Er war sehr ruhig und bedacht, immer wohl überlegt. Er war sehr angenehm im Umgang.“ Damals ahnte aber wohl niemand, welchen Weg er einmal einschlagen würde. Neben seiner Arzttätigkeit studierte er darüber hinaus Theologie, wurde am 6. Juni 1992 in Paderborn zum Priester geweiht und war im Erzbistum Hyderabad als Seelsorger tätig.

Im Jahr 2012 wurde Dr. August Beine von Papst Benedikt XVI. zum Päpstlichen Ehrenkaplan im Rang eines Monsignore ernannt. Das Bundesverdienstkreuz (2012) und im Jahr 2018 die Damian-Plakette als höchste Auszeichnung der DAHW würdigten sein Lebenswerk. Die letzten vier Lebensjahre verbrachte Dr. Beine in Deutschland, wo er am 15. Oktober 2020 im Alter von 87 Jahren verstarb.

Beine selbst sagte einmal über seine Arbeit: „Es geht nicht nur um den rein medizinischen Aspekt, einem kranken Menschen die Funktionalität seiner Hand wieder zu ermöglichen. Wir nehmen diesen Menschen das Stigma der Lepra, helfen ihnen, dass sie zukünftig als Menschen akzeptiert und nach ihren Leistungen beurteilt werden – nicht nach alten Vorurteilen über ihre längst überwundene Krankheit.“

behandlung

Dr. August Beine wirkte bis zu seinem 80. Lebensjahr als hochanerkannter Lepraspezialist in Indien. Seine chirurgische Expertise erwarb er im St. Josef-Stift Sendenhorst. Im Oktober verstarb er im Alter von 87 Jahren.

Trauer um Eva Piechaczek

Am 3. November 2020 verstarb unsere Mitarbeiterin Eva Piechaczek im Alter von 60 Jahren. 27 Jahre gehörte sie dem Team der Küche des St. Josef-Stifts an und hat in dieser Zeit viele Entwicklungen und Veränderungen miterlebt. Die längste Zeit war sie in der Kalten Küche tätig und hat hier mit besonderer Sorgfalt und Liebe die Desserts für Patienten, Mitarbeiter und Bewohner der Altenheime zubereitet. Die Qualität und liebevolle Verzierung der Desserts trugen ihre ganz persönliche Handschrift. Durch ihr hohes Fachwissen, ihr Engagement und ihre hilfsbereite Art hat sie sich Anerkennung und Wertschätzung im Kreise ihrer Kolleginnen und Kollegen erworben.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des St. Josef-Stiftes werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Schätze aus dem Archiv des St. Josef-Stifts

Besuche im Krankenhaus

Eine Zeitreise in die 60er Jahre, als Besuche kaum erlaubt waren

In Corona-Zeiten sind Besuche in Krankenhäusern nur eingeschränkt und in Zeiten des Lockdowns sogar zeitweise gar nicht möglich gewesen. Das ist für die betroffenen Patienten nicht immer leicht zu akzeptieren. Doch um wie viel strenger waren die Besuchsregeln in früherer Zeit! Lediglich an bestimmten Tagen waren Besuche nur in sehr engen Zeitfenstern erlaubt, und das galt auch für die Kinderstationen. Manche Kleinkinder erkannten nach wochen- und monatelangem Krankenhausaufenthalt ihre Eltern kaum wieder. Besuche – so die damalige Auffassung – störten die Abläufe im Krankenhaus und den Genesungsprozess. Pastor Fritz Hesselmann forschte im Archiv des St. Josef-Stifts und wirft einen Blick zurück.

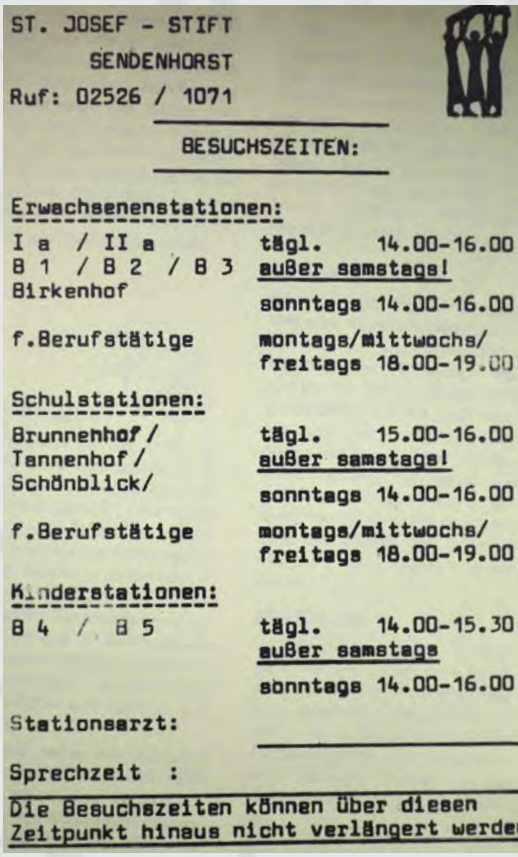
Am 12. November 1969 schrieb der Kreisarzt den Chefärzten der Krankenhäuser im Kreis Beckum: „Aus gegebener Veranlassung halte ich es für notwendig, die bisher geübte Besuchszeiten-Regelung in den einzelnen Krankenhäusern hinsichtlich ihrer negativen Auswirkungen auf den Funktionsablauf des jeweiligen Krankenhauses und auf das Ruhebedürfnis der Patienten einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen.

Wie aus verschiedenen Gesprächen mit Chefärzten, Oberschwestern und Verwaltungsleitern klar erkennbar ist, hat die bisher recht unterschiedlich und großzügig geübte Regelung der Besuchszeiten zu einer außerordentlichen Belastung des Pflegepersonals, zu Störungen im Funktionsablauf und überdies zu einer empfindlichen Beeinträchtigung des Genesungsprozesses bei den Patienten geführt. ... (Daher) halte ich es aus meiner kreisärztlichen Sicht für empfehlenswert, künftig die Besuchzeiten in allen Krankenhäusern nur noch mittwochs, sonnabends und sonntags sowie an allen zusätzlichen Feiertagen von 15 – 17 Uhr anzusetzen ohne Rücksicht auf die unterschiedliche Klassenbelegung der Patienten."

Im St. Josef-Stift war man ein wenig großzügiger. Direktor Dr. Fritz Lohmann ordnete im Jahre 1957 die Besuchszeiten wie folgt: sonntags, montags, mittwochs und freitags von 14 bis 17 Uhr. In den Kinderstationen der schulpflichtigen Kinder war die Besuchszeit auf den Sonntag von 14 bis 16 Uhr beschränkt. Die Besuchszeiten wurden gegen Ende der 1960er Jahre verändert. Ein von den Malern des St. Josef-Stifts angefertigtes Schild, 70 cm hoch und 50 cm breit, das im Eingangsbereich angebracht war, zeigte die Besuchszeiten: Sonntags 14 bis 16 Uhr für sämtliche Stationen. Werktags (außer samstags) in den Erwachsenenstationen von 14 bis 16 Uhr; in den Schulstationen 15 bis 16 Uhr und in den Kleinkinderstationen 14 bis 15.30 Uhr. Für Berufstätige gab es eine zusätzliche Besuchszeit montags, mittwochs und freitags von 18 bis 19 Uhr (mit Ausnahme der Kleinkinderstationen).

Durchsage kündigte Besuchszeit-Ende an

Die täglichen Besuchszeiten wurden Ende des Jahrzehnts auf 17 Uhr verlängert, doch, aus welchen Gründen auch immer, wurde auch da am



ST. JOSEF - STIFT
SENDENHORST
Ruf: 02526 / 1071

BESUCHSZEITEN:

Erwachsenenstationen:

I a / II a B 1 / B 2 / B 3 Birkenhof	tägl. 14.00-16.00 außer samstags! sonntags 14.00-16.00
f.Berufstätige	montags/mittwochs/ freitags 18.00-19.00

Schulstationen:

Brunnenhof / Tannenhof / Schönblick/	tägl. 15.00-16.00 außer samstags! sonntags 14.00-16.00
f.Berufstätige	montags/mittwochs/ freitags 18.00-19.00

Kinderstationen:

B 4 / B 5	tägl. 14.00-15.30 außer samstags sonntags 14.00-16.00

Stationsarzt:

Sprechzeit :

Die Besuchszeiten können über diesen Zeitpunkt hinaus nicht verlängert werde

Auf der Schreibmaschine getippt: Die Besuchszeiten im St. Josef-Stift.

Samstag keinerlei Besuch zugelassen, obwohl Arbeitnehmer zunehmend in den Genuss des arbeitsfreien Samstags kamen. Diese Einschränkung war ohne Zweifel töricht. Damit

– nur bedingt erwünscht!

die Besucher pünktlich um 17 Uhr das Haus verließen, ertönte in allen Krankenzimmern die Durchsage, höflich aber bestimmt gesprochen von Verwaltungsleiter Alfons Ofenbach, dass die Besucher nunmehr das Haus verlassen möchten.

Krankenhausärzte waren bis in die 1970er tatsächlich überwiegend der Auffassung, dass Besuche der Genesung schadeten. Ich erinnere mich gut, mehrfach die Klage gehört zu haben, dass bei vielen Patienten über das Wochenende regelmäßig der Genesungsprozess zurückgeworfen werde. Das hatte nicht wenig mit den Besuchen zu tun. Es gab damals häufig Krankenzimmer mit vier, sechs oder mehr Betten, oft eng gestellt. Außerdem konnten sehr viele Angehörigen wegen der langen Arbeitszeiten nur am Sonntag einen Besuch machen.

Besucheransturm in engen Zeitfenstern

Es war schon so, wie es die Karikatur aus einer Broschüre zeigt, die von den Münchner Krankenhäusern in den 1960er Jahren herausgegeben wurde: Auch dort konzentrierte sich die Besuchszeit auf viereinhalb Stunden in der Woche. Alle Patienten im Zimmer empfingen daher gleichzeitig ihre Besuche, was natürlich für die Kranken – bei aller Freude – eine hohe Belastung mit sich brachte.

Krankenbesuche im St. Josef-Stift hielten sich bis in die frühen 1970er Jahre meist ohnehin in Grenzen. In jenen Jahren verfügten die meisten noch nicht über einen eigenen Pkw, die Straßen waren weniger gut ausgebaut, Bus und Bahn waren nicht unbedingt kundenfreundlich.

Beschwerde beim Bistum für mehr Besuchszeit

Doch auch für die Sendenhorster Patienten, die im Belegteil des Krankenhauses von ihren Hausärzten behandelt wurden, galten die strikten Besuchsregeln. Dazu ist ein interessanter Schriftwechsel erhalten: Einer der Sendenhorster Ärzte beschwerte sich damals in einem zweiseitigen eng beschriebenen Brief beim Bischöflichen Generalvikar in Münster über die Unnachgiebigkeit, mit der einer Schlaganfallpatientin häufigere und längere Besuche ihrer Angehörigen verwehrt würden. Im Hintergrund stand wohl auch, dass diese Patientin einer einflussreichen Sendenhorster Familie angehörte.

Offensichtlich hatte Herr Ofenbach, den der Arzt in dieser Angelegenheit angesprochen hatte, sich wenig flexibel gezeigt. Der Generalvikar war natürlich nicht zuständig und überwies den Vorgang an Direktor Lohmann. Dieser verstand in seinem Antwortschreiben an den Generalvikar glänzend zu argumentieren – dennoch schoss er ein Eigentor, denn er hätte sich ja mit dem Belegarzt verständigen müssen. Doch Kompromisse waren nicht seine Stärke: So erhielt der Arzt überhaupt keine Antwort.

Eine Karikatur von 1963 bringt das Dilemma auf den Punkt: Die kurzen Besuchszeiten führen dazu, dass alle Besucher auf einmal kommen und die Patienten regelrecht belagern.

„Wir wundern uns heute über manche der damaligen Vorstellungen. Wir dürfen aber nicht ungerecht sein – auch damals wollte man den Kranken so gut wie nur möglich helfen, und das geschah mit hohem Einsatz. Dr. Lohmann berichtet in dem genannten Schreiben, wie schwierig es damals war, die notwendigen Pflegefachkräfte zu gewinnen. Wir können sicher sein: Auch heute machen wir Fehler, auch heute können wir manches nicht erreichen, nicht aus Böswilligkeit, sondern einfach, weil es Hürden gibt und vor allem, weil unsere Erkenntnisse und Einsichten nie vollkommen sind“, findet Hesselmann versöhnliche Worte für die damaligen Regeln.

Die MAV informiert

Ausblick 2021

„Die Lösung ist immer einfach,
man muss sie nur finden."
(Alexander Solschenizyn)

Liebe Mitarbeiterin, lieber Mitarbeiter!

Auch in diesem pandemiegeprägten Jahr gab es viele wichtige Themen - oftmals kurzfristig – zwischen Dienstnehmer und Dienstgeber zu besprechen. Viele persönliche (individualrechtliche) Anfragen wurden entgegengenommen, und unsere Fachgruppen haben in ihrer Kompetenz den Weg bereitet, u.a. auch für eine neue Dienstvereinbarung zur Arbeitszeit im kommenden Jahr.

Fernab der prominenten Jahresthematik wurde in der Presse auch über eine durch ver.di erzielte Tarif-Einigung im Öffentlichen Dienst berichtet. Aktuell ist offen, wann die Einigung für die 600.000 Beschäftigten der Caritas erzielt werden kann.

Auch am zweiten Verhandlungstermin am 29.10.20 kam es zu keiner Einigung zwischen Dienstgeber und Mitarbeiterseite der Caritas. Zuvor hat sich die Dienstgeberseite noch öffentlich optimistisch gezeigt, zur Bundeskommission am 10. Dezember zu einem Abschluss kommen zu können. Besonders im Interesse der Wettbewerbsfähigkeit der Einrichtungen und Dienste der Caritas auf dem Personalmarkt sollten sich beide Seiten für einen Abschluss mindestens auf dem Niveau des Öffentlichen Dienstes stark machen.

Die Forderungen im Einzelnen

1. Erhöhung der Tabellenentgelte um 4,8 Prozent, mindestens aber um 150 Euro monatlich
2. Anhebung der Vergütung von Pflegehilfskräften auf das Niveau des TVöD
3. Erhöhung der Entgelte der Auszubildenden, Studierenden und Praktikant/innen um 100 Euro monatlich
4. Laufzeit zwölf Monate
5. Tarifierung der Ausbildungsbedingungen der Studierenden in den bislang nicht tariflich geregelten praxisintegrierten dualen Studiengängen
6. Angleichung der wöchentlichen Arbeitszeit zwischen Ost und West
7. Entlastung der Beschäftigten insbesondere durch zusätzliche freie Tage
8. Verlängerung und Verbesserung der Regelungen zur Altersteilzeitarbeit
9. Anrechnung von Pausen als Arbeitszeit bei Wechselschicht und Zuschlag bei Samstagsarbeit
10. Für alle Auszubildenden, Studierenden und Praktikant/innen: Regelung zur Übernahme der Auszubildenden und Übernahme der Fahrtkosten in Höhe des monatlichen ÖPNV-Tickets

Die Forderungen beziehen sich auf alle nicht-ärztlichen Beschäftigten. Für die 30.000 Caritas-Ärztinnen und -Ärzte wurde bereits am 16. Juni 2020 ein Tarifabschluss erzielt.

Quelle: Mitarbeiterseite Arbeitsrechtliche Kommission)

Das kommende Jahr 2021 birgt für die Mitarbeitervertretung eine weitere Herausforderung.

Am **14.04.2021** findet für alle MAVen im Bistum Münster die **Neuwahl** statt. In Kürze wird der Wahlausschuss gebildet und wir freuen uns auf interessierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den verschiedenen Bereichen des St. Josef-Stifts, die sich zur Wahl aufstellen lassen möchten, um in dieses Ehrenamt gewählt zu werden. Auf der MAV-Seite im Intranet wird es diesbezüglich regelmäßige Informationen und Updates geben.

Ebenso bedarf es einer guten Organisation der **Mitarbeiterversammlung 2021**, die für den **28.01.2021** geplant ist. Realistisch planen wir nicht mit zwei großen Veranstaltungen wie in den Jahren zuvor. Dennoch sind wir dazu verpflichtet, den Rechenschaftsbericht allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zur Verfügung zu stellen und somit über Entwicklungen, Beschlüsse und Ausblicke zu informieren. Intern beraten wir zur Zeit über alternative Methoden, wie z. B mehrere begrenzte Präsenzveranstaltungen oder digitale Formate.

Auch dafür wird es eine Lösung geben – man muss sie nur finden.

Wie sind wir erreichbar?

MAV-Büro: 3. OG, A-Gebäude
Telefon + AB: 02526 300 -1188
E-Mail: mav@st-josef-stift.de
Schriftverkehr: MAV-Postfach/Zentrale
Information: MAV im INTRANET

St. Josef-Stift Sendenhorst

Fachkrankenhaus St. Josef-Stift

- Orthopädisches Kompetenzzentrum
- Rheumatologisches Kompetenzzentrum Nordwestdeutschland
- Endoprothesenzentrum Münsterland

Reha-Zentrum am St. Josef-Stift gGmbH

St. Elisabeth-Stift gGmbH

- St. Elisabeth-Stift Sendenhorst
- St. Josefs-Haus Albersloh
- St. Magnus-Haus Everswinkel
- St. Josef-Haus Ennigerloh

Caritas Sozialstation St. Elisabeth

Perfekt Dienstleistungen GmbH

Heinrich und Rita Laumann-Stiftung

Geschäftsführung
St. Josef-Stift Sendenhorst
Westtor 7
48324 Sendenhorst
Telefon 02526 300 -1101
verwaltung@st-josef-stift.de
www.st-josef-stift.de
www.facebook.com/St.Josef.Stift